Schwarzwald-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

MONTAG, 6. FEBRUAR 1950 — ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG — 6. JAHRGANG / NR. 29

Bidault vor einer schweren Aufgabe

Sozialisten wollen trotz Ausscheiden ihrer Minister das Kabinett unterstützen

PARIS. Der französische Innenminister und stellvertretende Ministerpräsident Jules Moch übergab Ministerpräsident Bidault am Samstag ein Schreiben, in dem die fünf sozialistischen Minister und die sozialistischen Staatssekretäre geschlossen ihren Rücktritt erklärten. Bei den Ministern handelt es sich um Innenminister Moch, Transportminister Pineau, Industrieminister Lacoste, Arbeitsminister Segelle und den Minister für Post- und Telegraphenwesen, Thomas. In dem Rücktrittsschreiben teilten die Minister mit, daß ihre Auffassung in der Frage der Teuerungszuschläge sich nicht mit der der Regierung vereinbaren lasse. Man wünsche jedoch nicht, daß dieser Rücktritt nachhaltige Auswirkungen auf die allgemeine Politik und die Zusammensetzung einer Mehrheit haben werde, der die sozialistische Partei treu bleiben wolle.

Der führende sozialistische Politiker Frankreichs, Leon Blum, forderte am Samstag im „Populaire", daß Ministerpräsident Bidault im Amte bleibe. Die sozialistische Partei würde ihn in diesem Falle unterstützen.

Bidault gab am Samstag der französischen Nationalversammlung bekannt, daß er trotz des Rücktritts der sozialistischen Minister bis Dienstag die Regierungsgeschäfte fortführen werde. An diesem Tage werde dann eine allgemeine Debatte über seine Regierungspolitik stattfinden, die mit einem Vertrauensvotum verbunden sei. Er werde versuchen, sein Kabinett wieder aufzufüllen.

Bis jetzt hat er jedoch noch keinen Hinweis darauf gegeben, wie er die politischen Schwierigkeiten zu lösen gedenkt. Obwohl die Republikanische Volksbewegung und die Radikalsozialisten die Hauptpfeiler der derzeitigen Koalitionsregierung bilden, ist ein Koalitionskabinett ohne die Zustimmung der Sozialisten nicht denkbar. Bidault bleiben noch drei Wege offen: Er kann die Sozialisten zu bewegen versuchen, weiterhin in der Regierung zu bleiben; er kann versuchen, eine Regierung ohne die Sozialisten zu bilden; als dritte Möglichkeit bleibt ihm der Rücktritt. In letzterem Fall würde möglicherweise ein Minister des jetzigen Kabinetts mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Sollten alle Bemühungen scheitern, müßte die Nationalversammlung aufgelöst werden und wären Neuwahlen auszuschreiben.

Der Rücktritt der sozialistischen Minister hat nach Ansicht politischer Beobachter in Paris tiefere Hintergründe als die Frage der Sonderzulagen, durch die er ausgelöst wurde. Die Krise der „dritten Kraft", die das ganze Jahr 1949 hindurch die Regierung Queuille lähmte, ist nach der Verabschiedung des Staatshaushalts für 1950 erneut ausgebrochen. Schon seit längerer Zeit sahen sich die Sozialisten, falls sie nicht die Regierungskoalition der Mitte zerstören wollten, gezwungen, eine Wirtschafts- und Finanzpolitik mitzumachen, die nicht die ihre, sondern die des rechten Flügels der Koalition ist. Kennzeichnend dafür ist der sich ständig vertiefende Gegensatz zwischen Sozialisten und Radikalsozialisten im Kampf um die verstaatlichten Unternehmen und das staatliche Versicherungswerk.

Hinzu kommt, daß Leon Blum und sein Freundeskreis schon lange eine Aussöhnung mit Ho Tschi-mindh und eine Beendigung des Krieges in Indochina fordern, in Ho Tschi-minh einen Sozialisten zu sehen und die Auffassung, daß er Kommunist sein könnte, ablehnen.

Zahlreiche Zwischenfälle in den letzten Tagen zeugen dafür, daß die Aktivität des kommunistisch beherrschten Allgemeinen französischen Gewerkschaftsbundes (CGT) gegen die Indochina-Politik der Regierung wächst. An verschiedenen Orten, an denen Kriegsmaterial für Indochina verladen werden sollte, kam es zu Zusammenstößen zwischen Gewerkschaftlern und der Polizei.

Kotikow antwortet Westalliierten

Verkehrsbeschränkung bestritten / „Unbefriedigend"

BERLIN. Der Leiter der sowjetischen Kontrollkommission in Berlin, Generalmajor Kotikow, beantwortete am Samstag zwei Proteste der Westkommandanten vom 21. und 26. Januar. Er führte in seinem Schreiben aus, die „Behauptung, daß sich die Sowjetbehörden angeblich in die in dem Verkehr zwischen den Westsektoren der Stadt Berlin und den Westzonen festgelegte Ordnung einmischen und daß diese Einmischung angeblich einen Versuch darstellt, den normalen Reise- und Güterverkehr zwischen Berlin und den Ost-Westzonen einzuschränken, entbehren jeglicher Grundlage".

Von Verletzungen der Beschlüsse der Außenminister in Paris durch sowjetische Besatzungsbehörden und Organe der Deutschen Demokratischen Republik könne keine Rede sein. Dagegen stehe ihm genug Material zur Verfügung, aus dem hervorgehe, daß westdeutsche und Westberliner Wirtschafts- und Handelsstellen die Bestimmungen für den Interzonenverkehr „bewußt" verletzten. Diese Verstöße seien „in den letzten zwei Monaten" zu einer „Massenerscheinung" geworden. Unter diesen Umständen hätte die „Volkspolizei" sorgfältige Kontrollen durchführen müssen.

Ein amtlicher amerikanischer Sprecher erklärte am Samstag, er sei zu der Erklärung ermächtigt, diese Antwort als „unbefriedigend" zu bezeichnen.

„Marsch auf Berlin"

BONN. Der Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schumacher, erklärte am Sonntag vor der Presse, seine Partei habe Unterlagen über einen „Marsch auf Berlin", der von der „Freien Deutschen Jugend" der Ostzone zu Pfingsten veranstaltet werden solle. Der Marsch werde mit den Parolen „Signal zum nationalen Aufstand" und „Vorwärts, vorwärts auf Berlin" von 600 000 Mitgliedern der FDJ unternommen werden. Auf diese Weise sollten deutsche Kräfte erreichen, was die Sowjets selbst sich nicht durchzuführen getrauen. Nach seiner Ansicht seien Zwischenfälle nur vermeidbar, wenn an allen Zufahrtsstraßen nach Berlin alliierte Panzer stehen würden.

Die für Berlin geleistete Hilfe sei nicht ausreichend. Ein Staat, der es sich leisten könne, zugunsten von Einkommen über 15 000 DM auf 900 Millionen Steuern zu verzichten, könne auch mehr für Berlin tun.

Schumacher behauptete, es sei eine neue „Harzburger Front" unter anderen Parteinamen im Entstehen begriffen und wies dabei auf die Absicht eines Wahlbündnisses zwischen der CDU und der Deutschen Rechtspartei in Schleswig-Holstein hin.

Revision des Besatzungsstatuts

Tagung der Sozialausschüsse der CDU/CSU / Arbeitslosigkeit „Problem Nr. 1"

OBERHAUSEN. Bundeskanzler Adenauer kündigte am Sonntag eine baldige Revision des Besatzungsstatuts zugunsten Deutschlands vor etwa tausend Delegierten der Sozialausschüsse der CDU/CSU an. Im Sommer, vielleicht auch etwas später, werde eine „Revision des alliierten Besatzungsstatuts zu unseren Gunsten" erfolgen.

Adenauer behauptete weiter, die Kritiksucht in der deutschen Bevölkerung sei zu stark.

In der nächsten Zeit könne es zu Lohnbewegungen kommen. Streiks seien jedoch zur Klärung ungeeignet und „verantwortungslos gegenüber dem deutschen Volk".

Für ein besiegtes Volk sei „Geduld die erste und größte Tugend". Jeder auf einflußreichem Posten stehende Deutsche müsse sich der Bedeutung seiner Worte bewußt sein, wenn er Reden halte. Adenauer fügte hinzu: „Die alliierten Sprecher sollten sich ebenfalls mehr Zurückhaltung auferlegen."

Nach der Rede des Bundeskanzlers sangen die Versammelten das Deutschlandlied.

Bundesarbeitsminister Storch erklärte, die Bundesregierung werde am kommenden Donnerstag dem Bundestag ein Programm zur Verminderung der Arbeitslosen von eindreiviertel Millionen auf etwa die Hälfte vorlegen. Erst nach Lösung der Arbeitslosenfrage, die die Bundesregierung immer als „Problem Nummer 1" behandle, könne eine beträchtliche Besserung der gesamten Wirtschaftsverhältnisse erwartet werden.

Der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, der am Samstag zum Vorsitzenden der Sozialausschüsse der CDU/CSU gewählt worden war — seine Stellvertreter sind der Bundestagsabgeordnete Joh. Albers und der Arbeitsminister für Württemberg-Hohenzollern, Eugen Wirsching —, erklärte: „Es ist an der Zeit, die Mitbestimmungsfrage der Arbeitnehmer in vernünftiger Weise unter Dach und Fach zu bringen". Kapital und Arbeit seien gleichberechtigt, die Arbeiter verlangten, daß aus dieser Erkenntnis nun endlich die Konsequenzen gezogen würden. Die Bundesrepublik müsse einer wahrhaft neuen sozialen Ordnung den Weg bereiten.

Von den anwesenden Delegierten wurden „Richtlinien über das Mitbestimmungsrecht" einstimmig gebilligt. Darin kam zum Ausdruck, daß ein zu weit gespanntes Rahmengesetz den konkreten Forderungen nicht genüge. Es komme jedoch vorerst darauf an, die Mindestforderungen für alle Ebenen der Wirtschaft klar festzulegen. Bevor das Mitbestimmungsrecht gesetzlich geregelt werde, solle eine Uebereinstimmung der Sozialpartner angestrebt werden. Zu gewährleisten sei das volle Mitbestimmungsrecht in sozialen und personellen Fragen. Dagegen müsse es in wirtschaftlicher Hinsicht den Notwendigkeiten einer rationellen Betriebsgestaltung entsprechen.

Verschleierungsversuch

WASHINGTON. Das Staatsdepartement der USA erklärte am vergangenen Wochenende, die russische Forderung auf Aburteilung des japanischen Kaisers Hirohito als Kriegsverbrecher sei ein Versuch, das Unvermögen der Sowjets, über das Schicksal von mehr als 350 000 japanischen Kriegsgefangenen Aufschluß zu geben, zu verschleiern. Dasselbe gelte für den sowjetischen Vorschlag auf Aburteilung von sieben japanischen Generalen.

„Atomspionagefurcht"

Der Fall Fuchs zieht weite Kreise

NEW YORK. 12 führende amerikanische Physiker, darunter 9 Atombombenspezialisten, wiesen am Samstag darauf hin, daß eine einzige Wasserstoffbombe New York oder eine andere größere Stadt zerstören könne. Sie forderten die USA dringend zu dem Versprechen auf, diese Bombe nicht als erste zu verwenden. Die Wasserstoffbombe sei „keine Waffe zur Kriegführung, sondern ein Mittel zur Vernichtung ganzer Völker". Für ihre Entwicklung gäbe es nur eine Rechtfertigung: „Die Verhinderung eines Krieges."

Die bereits gemeldete Verhaftung eines britischen Atomwissenschaftlers hat in Washington verschiedene Reaktionen ausgelöst. Unter anderem wurden die Besprechungen über Atomfragen zwischen Vertretern Großbritanniens, der USA und Belgien unterbrochen. Präsident Truman hielt am Freitag mit seinen Beratern eine Geheimsitzung über den Fall ab. Der Direktor der amerikanischen Bundesuntersuchungsbehörde, J. Edgar Hoover, erklärte, es sei durchaus möglich, daß der verhaftete britische Atomwissenschaftler Dr. Klaus Fuchs Kenntnisse über die Wasserstoffbombe besitze.

Verschiedene amerikanische Senatoren forderten, daß man auf Grund des Falles Fuchs Großbritannien jede Information über die Entwicklung der Wasserstoffbombe verweigere. In London wiederum macht man sich Sorge über die Möglichkeit, daß die neueste „Atomspionagefurcht" die Aussichten für einen vollständigen Austausch von Atomgeheimnissen mit den USA torpedieren könnte.

Gleichfalls in Zusammenhang mit der Affäre Fuchs sollen jetzt die in den Vereinigten Staaten beschäftigten Wissenschaftler deutscher Nationalität auf ihre Zuverlässigkeit überprüft werden.

Wahlkampf auf vollen Touren

LONDON. Nach der offiziellen Auflösung des britischen Parlaments durch König Georg am vergangenen Freitag hat der Wahlkampf in Großbritannien in voller Stärke eingesetzt. Am Wochenende fanden 6000 Versammlungen der verschiedenen Parteien statt. Schon jetzt gaben die Führer der stärksten Parteien bekannt, daß eine Koalitionsregierung nicht in Frage komme.

Der stellvertretende Ministerpräsident Herbert Morrison versprach den Wählern weiterhin Vollbeschäftigung, verbesserte Sozialleistungen und energische Maßnahmen gegen Ueberpreise.

Winston Churchill beschuldigte die Labourregierung, England in der kritischsten Stunde durch den Klassenkampf zu zerreißen.

Die britischen Liberalen treten in ihrem jetzt veröffentlichten Wahlprogramm für den Eintritt Westdeutschlands in den Europarat ein. Innerpolitisch fordern sie vor allem Sparsamkeit in der Verwaltung.

Truman droht

WASHINGTON. Präsident Truman hat, wie das Weiße Haus am Samstag bekanntgab, den zurzeit streikenden Bergarbeitern angedroht, das Taft-Hartley-Arbeitsgesetz gegen sie anzuwenden, wenn sie heute die Arbeit in den Gruben nicht wieder aufnehmen würden. Die Bergarbeiter haben zuvor das Angebot Trumans, einen „Burgfrieden" von 70 Tagen Dauer zu schließen, zurückgewiesen. Der Vorsitzende der Bergarbeitergewerkschaft, Lewis, begründete diese Ablehnung damit, daß die Bergleute es nicht wünschten daß „Außenstehende" — eine von der Regierung bestimmte Kommission — ihre Löhne und Arbeitsbedingungen festlege.

Gesten genügen nicht!

LH. Mit der Vorbereitung eines Bundesgesetzes über die Hilfsmaßnahmen für Heimkehrer ist das Heimkehrerproblem, an dem merkwürdigerweise so lange niemand gerührt hat, in ein akutes Stadium seiner Lösung getreten. In einer der nächsten Sitzungen wird sich der Bundestag mit der Beratung dieses Gesetzes befassen, was freilich nicht heißt, daß es dann auch sofort in Kraft tritt. Es wird im Gegenteil noch geraume Zeit bis dahin vergehen.

Die aus dem Zwang zur Selbsthilfe entstandenen Heimkehrerverbände machen schon jetzt ihre Vorbehalte dem neuen Gesetz gegenüber geltend, und der Bundestag wird gut daran tun, diese Erfahrungen zu beachten. Die Aeußerung von Innenminister Renner auf der Gründungsversammlung des „Verbandes der Heimkehrer in Württemberg-Hohenzollern" (wir berichten darüber auf der Seite „Umschau im Lande"), wonach die südwürttembergische Regierung die Ansicht vertritt, daß ohne die Mithilfe und die Sachkenntnis der Heimkehrerverbände eine gerechte Regelung der Heimkehrerfrage nicht möglich sein werde, könnte auch dem Bundestag Richtschnur für seine Arbeit an diesem Problem sein.

Da aber bis zu einer bundesgesetzlichen Regelung die Wünsche der Heimkehrer in den einzelnen Ländern erfüllt werden müssen, weisen die Heimkehrerverbände berechtigterweise darauf hin, daß der Staat und die kommunalen Behörden bis dahin nichts unversucht lassen sollten, den Heimkehrern den Schritt ins neue Leben ohne bürokratische Hemmungen zu erleichtern. Man sollte meinen, daß eine derartige Praxis selbstverständlich sei, denn schließlich haben diejenigen, die den Krieg bis zur Neige ausgekostet haben, für uns alle, auch für diejenigen, die als Behördenvertreter die Wünsche des Heimkehrers entgegennehmen, eine drückende Last getragen. „Wir haben als Behörden die Pflicht, ihnen zu helfen!", erklärte der Reutlinger Oberbürgermeister Kalbfell auf dieser Gründungsversammlung des „Verbandes der Heimkehrer in Württemberg-Hohenzollern". Bedauerlicherweise ist diese Erkenntnis noch nicht bis zum letzten Beamten und Angestellten durchgedrungen, wie aus Briefen, die sowohl uns als auch die Heimkehrerverbände täglich erreichen, ersichtlich ist und in denen darüber geklagt wird, wie leichtfertig oft von manchen Behördeninstanzen der bisher als Bittsteller auftretende Heimkehrer durch Verständnislosigkeit vor den Kopf gestoßen wurde.

Es ist verständlich, wenn der Mann, der jahrelang in der Unfreiheit gelebt hat und den allein der Gedanke an die Heimat sein schweres Los hat ertragen lassen, nunmehr vor soviel Verständnislosigkeit kopfscheu wird und rasch mit einem harten Urteil über alles, was mit Regierung und Behörden zu tun hat, bei der Hand ist. Auch mit einer günstigeren gesetzlichen Regelung der Ansprüche der Heimkehrer ist in diesem Punkte noch lange nicht Abhilfe geschaffen. Menschliche Unzulänglichkeit kann oft mehr verderben, als der beste Gesetzesinhalt gutzumachen imstande ist. Man versteht deshalb, daß auf der Versammlung in Tübingen mit Nachdruck der Wunsch geäußert wurde, die Behörden sollten nicht nur den Gesetzesparagraphen, sondern auch das Herz sprechen lassen. Vielleicht ist das ein seltsames Ansinnen an eine Behörde, aber daß es überhaupt gestellt worden ist, mag als Beweis dafür gelten, daß die Heimkehrer in den Behörden keine Maschinerie, sondern einen lebendigen Organismus sehen, von dem sie annehmen, daß er für ihre Sorgen und Nöte Verständnis aufzubringen vermag.

Die Erklärungen von Innenminister Renner, Oberbürgermeister Kalbfell und anderen Behördenvertretern in dieser Gründungsversammlung über die selbstverständlichen Pflichten der Regierung und der Behörden den Heimkehrern gegenüber wird man zweifellos nicht nur als eine schöne Geste, sondern als verbindliche Auslassungen von Männern werten dürfen, die unmittelbar einen Einfluß auf das weitere Schicksal der Heimkehrer haben. Die Gefahr besteht natürlich, daß die Heimkehrer unmögliche Forderungen an den Staat und an die Kommunen stellen, deren Hilfsmittel ja auch nicht unbegrenzt sind. Aus den Aeußerungen, die in letzter Zeit von dieser Seite gefallen sind, kann man allerdings entnehmen, daß hier der Wille herrscht, nicht tatenlos die Hände in den Schoß zu legen und den Vater Staat sorgen zu lassen, sondern daß man, wo überall es auch möglich ist, mithelfen will.

Wer jahrelang für fremde Interessen Aufbauarbeit geleistet hat, dem fällt es nicht schwer, auch am Aufbau in der Heimat mitzuhelfen. Der Appell, der in jener Gründungsversammlung an die Heimkehrer von ihren Schicksalsgenossen gerichtet wurde, sich in mißlichen Situationen an die Strapazen der Gefangenschaft zu erinnern, und der darin gipfelte, daß das Erlebnis der Sklavenarbeit eine wertvolle Erfahrung für den Lebenskampf bedeute, beweist die Einsicht dieser Männer. Sie verschließen sich nicht den neuen Tatsachen in der Heimat, und sie wissen ganz genau, daß Heimkehrer sein kein Zustand ist, in dem man ewig leben kann.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Unter dem Stern der Republik

Indien Brücke zwischen zwei Welten

HS. Indien folgt heute nicht den Sternen der Astrologen, sondern dem fünfzackigen Stern der Republik, der nun neben den drei Löwen des Königs Asoka, des goldenen Zeitalters des Landes, auch den vierzackigen Stern und die Krone des Empires ersetzt, die im Januar von allen öffentlichen Gebäuden, von Briefköpfen, Möbeln und Uniformen entfernt wurden.

Dieser Vorgang selbst ist im Grunde nur ein Symbol. So wie man für Indien auf der Commonwealth-Konferenz von London die goldene Brücke fand, die Krone nur noch als Symbol anzuerkennen, um das Mysterium der Einheit dieser Völkergemeinschaft zu wahren, so ist auch Indiens Stellung als Republik nur ein Symbol der Selbständigkeit. Diese Selbständigkeit erhalten können wird es bis auf weiteres wohl nur im Rahmen dieses abendländisch-asiatischen Bundes, dessen größter, wenn auch nicht mächtigster Staat es geworden ist.

Die Sternstunde Indiens fällt mit einem der kritischsten Augenblicke in der Geschichte Asiens zusammen. Es ist sein Glück, daß es dabei über Staatsmänner verfügt, die diese Entwicklung mit kluger Hand zu lenken wissen. Daß Indien schon heute ein solches Ansehen genießt und eine solche Rolle spielen kann, verdankt es ausschließlich dem Prestige Pandit Nehrus. Neben ihm, dem Idealisten und Sozialisten, steht wie ein gesundes Gegengewicht der Innen- und Staatenminister Patel, als Realist und Konservativer. Und neben dieses Zwiegespann der Erben Gandhis ist nun als Dritter der bisher wenig genannte Staatspräsident Prasad getreten, der als hoher Brahmine und Rechtsgelehrter, Professor an der Universität Kalkutta, seit 1934 Vorsitzender des Nationalkongreß und Vater der indischen Verfassung, die mit ihren 395 Artikeln eine der umfassendsten der Welt ist, eine vollwertige Ergänzung bildet.

Indien wird diese Männer brauchen, denn hinter seiner freundlichen Fassade als neuer Demokratie stehen manche Erscheinungen, die zu Besorgnissen Anlaß geben können. Von der höheren Beamtenschaft sind mit dem Abzug der Engländer 80 Prozent ausgefallen. Es muß erst ein neuer Verwaltungsapparat aufgebaut werden, was in einem national und religiös so komplizierten Lande keine leichte Aufgabe ist.

Das staatliche Leben muß sich noch entwickeln und seine eigentliche Gefahr ist auch heute weniger der Kommunismus, als der anarchistische Zerfall in ein Mosaik von Kleinstaaten. Man hat aus diesem Grunde auch zunächst für 15 Jahre das Englische als Staatssprache beibehalten, das erst allmählich durch das Hindi abgelöst werden wird. Die Kongreßpartei, die die Freiheit Indiens erkämpfte, ist heute in Gefahr, die Nachteile einer Einheitspartei anzunehmen und hat unter der glatten Oberfläche mit manchen Krisen und Spaltungstendenzen zu kämpfen, während die Sozialisten Prakash Narains sich erst langsam zu einer natürlichen Oppositionspartei entfalten.

85 Prozent der Bevölkerung sind Analphabeten. Aber fast noch schlimmer ist, daß 90 Prozent unterernährt sind, und die Zukunft Indiens als Demokratie wird nicht zuletzt davon abhängen, ob es gelingt, genügend Brot für sie zu schaffen. Diese Wirtschaftslage wird jetzt noch durch den Handelskrieg mit Pakistan verschlimmert. Hier lag überhaupt der dunkle Schatten auf dem Tag des 26. Januar. — die Tatsache, daß selbst ein so aufgeklärter und friedliebender Staatsmann wie Nehru es bisher nicht vermocht hat, den Kaschmir-Streit mit dem Bruderstaat beizulegen und einem Plebiszit zuzustimmen. Ja, er hat sogar einen fünfjährigen Freundschaftspakt mit Afghanistan, dem Gegner Pakistans im Norden, geschlossen, der einer Einkreisung praktisch sehr ähnlich sieht.

Dennoch überwiegen die Lichtseiten im politischen Horoskop Indiens. Seine Stellung im Commonwealth bleibt auch als Republik unverändert. Nehrus Rat in allen Fragen Asiens findet nicht nur in London, sondern auch in Washington wachsendes Gehör. Daneben hat er sich auch in Asien schnell die Rolle zumindest des anerkannten Sprechers der nichtkommunistischen Hälfte des Kontinents erworben. Indien ist so, als Nachfolger Japans und Chinas, der natürliche Mittler zweier Welten geworden, von deren Beziehungen die Zukunft der ganzen Welt abhängt.

„Unfreundliche Geste"

PARIS. In einer mit 25 gegen 13 kommunistische Stimmen angenommenen Entschließung verurteilte der außenpolitische Ausschuß der französischen Nationalversammlung am vergangenen Wochenende die Anerkennung des Vietminh-Regimes in Indochina durch Moskau als eine „Einmischung in die Angelegenheiten der französischen Union und besonders unfreundliche Geste". Die Regierung wurde gleichzeitig aufgefordert, „mit Ruhe und Festigkeit die notwendigen Folgerungen aus dem sowjetischen Schritt zu ziehen".

Am Samstag hat nach einer Meldung des Warschauer Rundfunks nunmehr auch Polen die kommunistische Regierung Ho Tschi-minhs anerkannt. Damit hat sich die Zahl der Länder, die die Vietminh-Regierung akzeptieren, auf fünf erhöht. Es handelt sich dabei um die Sowjetunion, Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn und Rumänien.

Roberto Lindstroem

ROM. Das Kind der amerikanischen Filmschauspielerin Ingrid Bergman wird voraussichtlich auf den Namen Roberto Lindstroem getauft, da nach italienischem Gesetz Name und Staatsangehörigkeit des letzten Gatten der Mutter maßgebend sind.

Wie aus Vatikankreisen verlautet, hat sich der italienische Filmregisseur Robert Rossellini wegen Annullierung seiner Ehe mit Marcella De Marches an die Rota, das päpstliche Appellationsgericht, gewandt. Wenn das Gesuch genehmigt wird, steht einer katholischen Trauung Rossellinis mit Ingrid Bergman nichts mehr im Wege.

Am Samstag griff Rossellini Pressefotografen, die die Klinik, in der Ingrid Bergman sich aufhält, belagerten, tätlich an. Ingrid Bergman empfängt keinerlei Besuche.

Das Volk muß entscheiden

Staatspräsident Dr. Gebhard Müller in Freiburg

FREIBURG. Staatspräsident Dr. Gebhard Müller sprach am Sonntag auf dem vierten Landesparteitag der südbadischen CDU zur Südweststaatfrage. Die Südweststaatfrage dürfe die Partei nicht mehr in Gefahr bringen. Es sei nicht Aufgabe der Regierungschefs, eine Entscheidung über die Neuregelung der Ländergrenzen im Westen herbeizuführen, sondern das Volk müsse in einer echten Volksabstimmung selbst entscheiden. Er könne der Absicht Stuttgarts, das Problem auf die lange Bank zu schieben und zu warten, „bis die Leute von selbst kommen", nicht zustimmen.

Staatspräsident Wohleb erklärte, er sei der Ueberzeugung, daß alle Mitglieder der badischen CDU sicher eines Tages im altbadischen Sinne entscheiden würden und hoffe, mit der Zeit auch die Südweststaatanhänger in der badischen CDU für seine Auffassung zu gewinnen. Die Ereignisse der letzten Wochen hätten den Wunsch, mit Stuttgart zusammenzukommen, nicht gerade gestärkt. „Die Anziehungskraft des Bräutigams" habe nachgelassen.

In einer Entschließung, die die Freudenstädter Beschlüsse billigte, kam zum Ausdruck, die Freudenstädter Vereinbarung biete eine geeignete Grundlage für die Herbeiführung eines der Auffassung des badischen Volkes entsprechenden Abstimmungsergebnisses. Bei der Abstimmung über die Entschließung enthielten sich Staatspräsident Wohleb und Oberlandesgerichtspräsident Dr. Zürcher der Stimme.

Nachrichten aus aller Welt

KARLSRUHE. Der Präsident des Landesbezirks Baden hat mit Wirkung vom 3. Februar den mit der Führung der Geschäfte des Landesdirektoriums der Finanzen beauftragten Finanzpräsidenten Dr. Amend wegen dem Verdacht, daß er seine Stellung zu persönlichen Zwecken ausgenützt habe, vom Amte suspendiert.

ULM. Im Durchgangslager Ulm, im Grenzlager Moschendorf bei Hof und in der britischen Zone trafen Ende vergangener Woche einige 100 Heimkehrer aus den Uranbergwerken von Joachimsthal (Tschechoslowakei) ein. Sie erklärten, sie hätten ihre Entlassung durch einen dreitägigen Hungerstreik Anfang Januar erzwungen. Für zweijährige Arbeit in den Urangruben erhielten sie zwischen 2000 und 3000 Ostmark.

MÜNCHEN. Der 37jährige mehrfach vorbestrafte Werner Klueh hat den Mord an einer 24jährigen Münchnerin, die am 28. Januar am nördlichen Stadtrand von München skalpiert und in eine Wolldecke eingenäht aufgefunden worden war, eingestanden.

MÜNCHEN. Ein Urteil von grundsätzlicher Bedeutung fällte das Landgericht Coburg mit der Ungültigkeitserklärung einer Ehe, die nach dem „Geheimen Führererlaß" vom 6. November 1941 auf Antrag der Braut nachträglich mit einem gefallenen Soldaten geschlossen worden war.

WÜRZBURG. Das Würzburger Schwurgericht verurteilte am Freitag zwei ehemalige SD-Männer zu lebenslänglichem Zuchthaus. Als Angehörige einer „Einsatzgruppe" im Osten werden sie für den Tod von insgesamt 34 000 Juden mitverantwortlich gemacht.

FRANKFURT. Vizekanzler und ERP-Minister Dr. Franz Blücher flog am Sonntagnachmittag vom Rhein-Main-Flughafen zu einem zehntägigen Besuch nach den USA ab. Dies ist der erste offizielle Besuch eines Ministers der Bundesregierung in den USA.

HAMBURG. Die britische Luftwaffe nahm am Samstag über Norddeutschland und England die Suche nach einem geheimnisvollen Flugzeug auf, das am Vortage sechs deutsche Fischerboote bei der Insel Helgoland mit Maschinengewehrfeuer belegt hatte. Nach Aussagen der Fischer trug der viermotorige Bomber als Kennzeichen den weißen Stern auf blauem Feld, den die USA führen. Von amerikanischer Seite wird erklärt, an diesem Tage hätte sich kein amerikanischer viermotoriger Bomber in der Luft befunden.

BERLIN. Der diesjährige sächsische Finanzminister Rohner ist aus der Sowjetzonen-CDU ausgetreten. Gegenwärtig hält er sich in Westberlin auf. Die SED-Kampagne gegen die Ostzonen-CDU wird mit zunehmender Schärfe fortgesetzt.

LONDON. Lord Montagu Norman, von 1920 bis 1944 Gouverneur der Bank von England, starb am Samstag im Alter von 79 Jahren.

PRAG. Der 22jährige Leiter einer angeblichen „terroristischen Untergrundorganisation" von Studenten und Krankenhausangestellten wurde vom Staatsgerichtshof in Brünn am Freitag zum Tode verurteilt. 14 weitere Personen, darunter ein katholischer Priester, erhielten Gefängnisstrafen von einem bis 25 Jahren.

WARSCHAU. Das polnische Parlament hat nach einer Meldung des Senders Warschau am Samstag ein Gesetz angenommen, wonach die polnische Armee nach sowjetischem Vorbild reorganisiert werden soll.

WASHINGTON. Der Untersuchungsausschuß des Senats der USA für die Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse wird nicht in die Vollstreckung von 16 in Nürnberg ausgesprochenen Todesurteilen eingreifen. Heeresminister Cray wurde mitgeteilt, daß er „jede ihm geeignet erscheinende Maßnahme zur endgültigen Regelung dieser Fälle" treffen könne.

Maier contra Gross

o.h. Ministerpräsident Reinhold Maier hat gegen den US-Landeskommissar, General Gross, einen massiven Angriff geführt, indem er ihm vorwarf, sich in unberechtigter Weise in innerdeutsche Verhältnisse gemischt zu haben. Der Deutsche glaubte sich gegen den Versuch wenden zu müssen, „daß er und sein Kabinett von Machtfaktoren, welche außerhalb der Bevölkerung und des deutschen Verfassungslebens stehen, bekämpft wird". Ministerpräsident Maier behauptet, daß es zwischen der Regierung von Württemberg-Baden und dem Landeskommissar über die Frage von Zahlungen an Angehörige von Kriegsgefangenen und an aus politischen Gründen entlassene frühere Beamte zu Spannungen gekommen sei. General Gross habe sein Mißfallen über die Landesregierung in Formen und Worten zum Ausdruck gebracht, „welche erkennen lassen, daß nach seiner Ansicht nur eine Aenderung in der Zusammensetzung der Regierung Abhilfe schaffen kann".

Es ist ein schwerer Vorwurf, der hier gegen den Landeskommissar erhoben wird und er ist nur zu verstehen im Zusammenhang mit dem Entnazifizierungsskandal May-Meyer-Ströle. Der General hat zu diesem verschiedentlich in sehr prononcierter Form Stellung genommen. Zwar hatte er dazu keine im Besatzungsstatut verankerte Vollmacht, doch nahm er sich dazu das Recht aus dem Willen der amerikanischen Militärregierung, in Deutschland eine Umerziehungsarbeit zu leisten.

Es ist kein schlechter Schachzug Maiers gewesen, dem Landeskommissar den Vorwurf der Ueberschreitung seiner Befugnisse zu machen. Denn er weiß natürlich genau, daß er damit bei der Bevölkerung an Gefühle appelliert, die gegen die „Umerziehung" gerichtet sind. Die Aufdringlichkeit der Bemühungen des amerikanischen „praeceptor Germaniae", des Schulmeisters Deutschlands, hat dazu geführt, daß man nur von dieser Umerziehung zu sprechen braucht, um vor den Augen vieler Deutscher die Vorstellung „Rot" zu erzeugen. Von dieser Stimmung will Maier profitieren, zweifellos — auch wenn er es bestreitet — um von der ihm höchst unangenehm gewordenen Korruptionsaffäre abzulenken. Wir meinen nur, daß gerade dieser Fall das ungeeignetste Objekt ist, um in Ihrem Zusammenhang eine deutsch-amerikanische Kontroverse auszutragen. Denn die demokratische Regierungsform hat sich in Stuttgart in der Behandlung gerade dieser Angelegenheit bisher nicht mit Ruhm bedeckt und die Vorwürfe des Landeskommissars richten sich nicht gegen die Regierung als solche, sondern gegen die Art, in der sie einen Fall unter Ausschluß einer zur Offenheit zwingenden Opposition möglichst unter der Hand zu erledigen versucht. Die Regierung des Ministerpräsidenten Maier würde sich nicht das geringste vergeben, wenn sie auf die Stimme eines Mannes, auch wenn dieser ein Amerikaner ist, hören würde, der sich um die demokratische Gestaltung Deutschlands immerhin seine eigenen, und nicht die schlechtesten, Gedanken macht. Denn auch Deutsche sind der Ansicht, daß im Falle May-Meyer-Ströle nicht alles nach wirklichen demokratischen Spielregeln ablief, was die Stuttgarter Regierung getan hat. Und es ist nicht immer gut, nach allen Seiten schießen zu wollen, wenn man gereizt ist. Es zeugt erstens nicht von Ueberlegenheit und zum anderen ist es schon vorgekommen, daß dabei ein Schuß nach hinten losging.

Geßler Präsident des DRK

KOBLENZ. Die Vertreter der westdeutschen Landesverbände des Roten Kreuzes wählten am Samstag den früheren Reichswehrminister Dr. Otto Geßler zum Präsidenten des neugegründeten Deutschen Roten Kreuzes (DRK).

Dem Präsidium gehören neben Dr. Geßler als Vizepräsidenten Gräfin Edda Waldersee und Verwaltungsdirektor Bargatzky, als Chefarzt Professor Dr. Kampf-Hammer, als Schatzkanzler Dr. Hermann Brandes, sowie Staatsrat Prof. Karl Schmid und Paul Hoffmann an.

Zum Hauptsitz des DRK wurde Berlin bestimmt; in Bonn soll eine Geschäftsstelle eingerichtet werden.

In einer Pressekonferenz bezeichneten die Mitglieder des Präsidiums die Fürsorge für die Kriegsgefangenen und Flüchtlinge als eine der vordringlichsten Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes. Nach der Anerkennung durch die Bundesregierung werde man die Zulassung beim Internationalen Roten Kreuz beantragen.

FRANZ WILHELM KIELING

Rätsel um Dr. Falk

8) KRIMINALROMAN

Alle Rechte bei Feuilletondienst Melander, Tübingen-Lustnau

Karl-Heinz von Haack war an dem Abend nach dem vergeblichen Versuch, sich mit Dorothea Falk auszusprechen, in seine Wohnung oder vielmehr in die Wohnung seiner Mutter gegangen.

Haack war in der Zeit groß geworden, in der die schädlichen Einflüsse auf die Jugend sehr stark waren. Das, was er im Hause der Mutter sah, war nicht dazu angetan, ihn sittlich zu festigen. Er besaß ein von Natur liebenswürdiges Wesen, aber er war träge und genußsüchtig und lebte gedankenlos in den Tag hinein. Das Gymnasium hatte er bis zur Prima besucht, von da ab war er keiner geordneten Beschäftigung nachgegangen. Er hatte Interesse für technische Dinge aller Art, bastelte viel herum, verstand sich auf mancherlei, was ihm ohne ernste Arbeit durch natürliche Begabung zugefallen war, hatte sich aber nicht dazu entschließen können, seine Fähigkeiten und Anlagen für einen Beruf auszuwerten. Mit seinen neunzehn Jahren führte er ein Drohnendasein, spielte viel Tennis mit den Töchtern aus dem „Goldenen Westen" und war ein gesuchter Partner für Bridgeparties und Fahrten ins Wannseegebiet. Die Frauen liefen ihm, der gut und wesentlich älter aussah, als er tatsächlich war, nach, er hatte es nicht nötig, sich besonders um sie zu bemühen. Seine Mutter, die mit einer Art Affenliebe an dem hübschen Bengel hing, bestärkte ihn in dem Gedanken, daß seines Lebens Aufgabe einmal darin bestehen müsse, sich reich zu verheiraten und vom Gelde der Frau ein angenehmes Dasein zu führen.

Da äußere Not nicht vorhanden war, konnte Haack unbedenklich dieses Leben führen. Freilich hatte er es auch noch nie der Mühe für wert erachtet, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, aus welchen Quellen die Einkünfte seiner Mutter flossen. Daß diese die Kosten für ihre ziemlich verschwenderische Lebenshaltung nicht allein aus den Einkünften ihres Heiratsvermittlungsbüros bestreiten konnte, war ihm zwar schon klar geworden, er hielt es aber für besser, den Dingen lieber nicht allzusehr auf den Grund zu gehen.

In den letzten Monaten war in seinem an sich ganz beschaulichen Dasein eine Wendung eingetreten. Die Mutter hatte ihm einige Eröffnungen gemacht, die ihn etwas aus seinem seelischen Gleichgewicht gebracht und ihn veranlaßt hatten, etwas ernsthafter über die Grundlagen seines Lebens nachzudenken. Zu allem Übel war er innerhalb ganz kurzer Zeit derart unter den Einfluß Rodewalds geraten, daß er es selbst kaum zu erklären vermochte. Der ehemalige Advokat war mehr als je bei seiner Mutter aus- und eingegangen. Was da eigentlich besprochen wurde, entzog sich seiner Kenntnis, Frau von Haack liebte es nicht, den Sohn in ihre Geschäfte einzuweihen.

Karl-Heinz von Haack war der ständige Verkehr Rodewalds mit der Mutter nicht angenehm. Der Winkeladvokat gebärdete sich zuweilen ihm gegenüber, als ob er Herr im Hause wäre und maßte sich allerlei Rechte an, was den jungen Menschen natürlich verbitterte. Trotz seiner Abneigung gegen Rodewald war es ihm gegangen, wie dem Kaninchen mit der Schlange: der Aeltere hatte ihn mit lähmender Gewalt in seinen Bann gezogen. Er war auch außerhalb des Hauses öfters mit ihm zusammengekommen, in Begegnungen, von denen selbst seine Mutter nichts wußte. Auch war er fest davon überzeugt, daß Rodewald sich hüten würde, Frau von Haack hiervon zu verständigen. Wie oft schon hatte er bereut, sich in die Hände dieses Menschen gegeben zu haben, der ihm durch seine Skrupellosigkeit und Gewissenlosigkeit weit überlegen war und ihn nur als Mittel für seine dunklen Zwecke benutzte. Nun war auch noch jener merkwürdige Autounfall geschehen, dem Rodewalds Gehilfe und Werkzeug erlegen war; das beabsichtigte Geschäft hatte nicht geklappt, der Schlag gegen einen tiefgehaßten Mann war fehlgegangen.

Sein Besuch bei Dorothea Falk war auch ein Fehlschlag gewesen, er mußte sich hüten, dieses eigenmächtige Vorgehen Rodewald gegenüber laut werden zu lassen, er spürte noch den eisernen Griff des Mannes an seinem Arm, ihn schauderte, wenn er an die Hände des andern dachte, Würgerhände waren das, die keine Gnade kannten.

Er hatte geglaubt, sein Recht zu verfechten, als er zu Dorothea Falk ging, aber er war wankend geworden. Die ruhige Sicherheit des Mädchens hatte auf ihn Eindruck gemacht, er hatte das Gefühl, sich täppisch und töricht benommen zu haben, aber nun gab es wohl kein Zurück mehr.

Als er die Türe zum Flur der Wohnung leiser, als sonst seine Gewohnheit war, geöffnet hatte, hörte er die Stimme der Mutter: „Das sage ich dir, Rolf, wenn du den Jungen in deine Geschäfte zu verwickeln suchst, dann sind wir für immer geschiedene Leute."

Ein häßliches Lachen antwortete und dann hörte er den Verhaßten erwidern: „Sieh mal an, die ehrsame Frau von Haack als Wächterin der Tugend ihres Sohnes, ein wirklich reizendes Bild."

Karl-Heinz von Haack ballte die Fäuste: jetzt dem Kerl an den Hals springen! Er stand dicht vor der Tür des Zimmers seiner Mutter, die nicht völlig geschlossen war, da flog diese mit einem scharfen Ruck auf.

„Der tugendreiche Herr Sohn als Lauscher an der Wand! Wie nett! Aber ich will jetzt nicht länger das traute Familienglück stören."

Eine höhnische Verbeugung des Advokaten, und im Vorbeigehen hörte Haack ihn flüstern: „Hüte dich und schweig!"

Kurze Zeit darauf fiel die Türe hinter Rodewald ins Schloß. Mutter und Sohn standen sich gegenüber. Die noch immer schöne, zumindest interessante Frau war in höchster Erregung, die sie mühsam zu verheimlichen suchte. Als sie den fragenden Blick des Sohnes bemerkte, sagte sie, und er empfand sofort, daß es die Unwahrheit war: „Rodewald ist zuweilen reichlich starrköpfig, er wollte mich in Geldangelegenheiten beraten, doch schienen mir seine Geschäfte zu gewagt. Da berief er sich auf dich und meinte, du würdest die Sache unbedingt wagen. Ich will aber nicht, daß du dich von ihm beeinflussen läßt. Hörst du, Karl-Heinz, ich will nicht, daß du mit ihm zusammenkommst! Er ist ein hochbegabter Mensch, der mir geschäftlich viel genützt hat, aber er hat keinen guten Charakter."

Haack bemerkte, daß die Mutter zusammenschauerte. Noch einmal wiederholte sie dringend ihre Bitte: „Du versprichst mir das, Karl-Heinz! Du weißt, daß ich dir jede Freiheit lasse, nur hierbei höre auf mich!"

Abgewandten Gesichts gab er der erregten Frau das verlangte Versprechen. Wäre Frau von Haack nicht so verstört gewesen, so hätte sie empfunden, wie unsicher die Worte des Sohnes geklungen hatten.

Im Zimmer des Untersuchungsrichters Dr. Gärtner läutete der Fernsprecher. Der Landgerichtsrat brach seine Besprechung mit Referendar Reuter über dessen letzten Urteilsentwurf ab und meldete sich. Es war Oberstaatsanwalt Dr. Bischoff, der sich vergewissern wollte, ob Gärtner in seinem Dienstzimmer anwesend und bereit sei, ihn zu empfangen. Wenige Minuten später erschien der kleine, bewegliche Herr, gab dem Untersuchungsrichter die Hand und veranlaßte Reuter, dazubleiben, da seine Mitteilung auch ihn anginge.

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nagolder Stadtgeschehen

Zum Tode von Reichsbahnobersekretär Theurer

Am Samstag Nachmittag wurde Reichsbahnobersekretär Adam Theurer unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet. Der Verstorbene war seit 1919 bei der Bahnmeisterei Nagold als Beamter tätig und erfreute sich als hilfsbereiter Mensch allgemeiner Wertschätzung. Wenige Wochen vor seinem 55. Geburtstag ist er einem schweren Nierenleiden erlegen. Nach der von Dekan Brezger geleiteten Trauerfeier sprachen am Grab Dienststellenvorstand Dieterle und namens der Kollegen Herr Falk; beide legten im Auftrag der Bundesbahnverwaltung und der Kollegenschaft Kränze nieder. Außerdem erfolgte eine Kranzniederlegung durch Herrn Katz als Vertreter des Siedlerbundes Nagold, als dessen Vorstand der Verstorbene seit 1936 unermüdlich tätig gewesen war.

Der Familie von Herrn Reichsbahnobersekretär Theurer wendet sich die Teilnahme der ganzen Bevölkerung zu.

Frau Wilhelmine Buob †

Der Tod hält wieder reiche Ernte. Nun ist am vergangenen Freitag auch unsere älteste Einwohnerin, Frau Wilhelmine Buob, geb. am 30. 6. 1855, gestorben. Frau Buob verbrachte die letzten Jahrzehnte in der Familie ihrer Tochter und ihres Schwiegersohnes, H. Karl Wizemann, Roßhaarspinnerei in Nagold. Die Verstorbene war bis vor Kurzem noch rüstig und immer tätig. Ihre 89 Jahre alte Schwester, Frau Heinrike Armbruster, lebt in Altensteig. — Die Beerdigung von Frau Buob findet heute Nachmittag um ½2 Uhr statt.

Berufsschuldirektor Henne ernannt

Gewerbelehrer A. Henne wurde vom Kultministerium mit Wirkung ab 1. Januar 1950 zum Vorstand der Gewerbeschule Nagold mit dem Titel eines Berufsschuldirektors ernannt. Die Bevölkerung des Nagolder Bezirks, vor allem Handwerk, Handel und Industrie, freuen sich, daß nun diese Frage endlich zu ihrer Zufriedenheit gelöst wurde. Herr Henne hat sich schon als Gewerbelehrer allgemeine Achtung und Anerkennung erworben. Anläßlich der Bezirksgewerbeausstellung im vergangenen Sommer wurden seine Verdienste um die Heranbildung eines guten beruflichen Nachwuchses auch von höchster Stelle gewürdigt. In den schwierigen Nachkriegszeiten hat er als kommissarischer Leiter mit großer Energie und unermüdlichem Eifer die Gewerbeschule Nagold, die fast alle Lehrmittel verloren hatte, wieder auf einen Stand gebracht, der eine ordentliche Ausbildung ermöglichte. Die Schule wird unter seiner Leitung bald wieder ihre frühere Leistungsfähigkeit erreichen und ihrem guten Namen auch weiterhin Ehre machen.

In Altensteig, das mit Nagold zu einem Berufsschulverband verbunden ist, wurde Gewerbelehrer W. Rothfuß mit der Leitung der dortigen Gewerbeschule betraut und ab 1. Februar 1950 zum Fachvorsteher ernannt. Damit ist auch in Altensteig eine Regelung getroffen worden, die allgemein befriedigt.

Generalversammlung der Arbeiterwohlfahrt

Am Samstag Abend hielt die Arbeiterwohlfahrt, Ortsverein Nagold, ihre diesjährige Generalversammlung im Gasthof zur „Rose" ab. Vorstand Brezing begrüßte die erschienenen Mitglieder und als Gäste Herrn Baudermann und Herrn Ziegler vom Landesvorstand in Tübingen. Dann erstattete er den Rechenschaftsbericht. Die Mitgliederzahl ist im vergangenen Jahr zunächst stark zurückgegangen, aber heute sind es wiederum 40 Mitglieder, die zum Ortsverein Nagold gehören. Anläßlich der Konfirmation wurden 16 bedürftige Konfirmanden mit je 10 DM unterstützt. Im Juni wurde eine größere Sammlung durchgeführt, die einen guten Erfolg hatte. An Weihnachten wurden 27 Familien betreut und dafür 200 DM aufgewendet. Einen neuen Ansporn brachte die schöne Werbeveranstaltung anfangs Januar.

Aus dem Kassenbericht geht hervor, daß sich die Kasse mit einem Bestand von 307 DM am 1. Januar in Ordnung befand. Die Neuwahlen ergaben folgende Besetzung der Vereinsämter: 1. Vorsitzender Herr Brezing, 2. Vorsitzender Herr Reichle, Schriftführer und Kassier Herr Deuble. Als Revisoren wurden die Herren Ilg und Rochan bestellt. Als Beisitzer wurden Frau Eckert, Frau Landenberg und Herr Axt gewählt. In der Aussprache wurden noch einige Sonderfragen behandelt.

Herr Baudermann, Tübingen, behandelte in einem kurzen Vortrag die Wohlfahrtseinrichtungen und das Verhältnis zu Caritas, Innerer Mission, Rotem Kreuz usw. Alle stehen im Dienste der Nächstenliebe, bei dem es keinen Konkurrenzkampf geben darf. Wer am meisten hat, soll auch am meisten geben.

Heute Beethovenkonzert von Prof. Uhde

Professor Jürgen Uhde von der Musikhochschule Stuttgart wird heute Abend um 8 Uhr im Festsaal der Lehreroberschule drei Klaviersonaten von Beethoven zum Vortrag bringen. Der Künstler ist uns durch seine Darbietungen am Stuttgarter Rundfunk bestens bekannt. Er wird in einer kurzen Einführung die herrliche Musik Beethovens den Zuhörern auch gedanklich näher bringen.

Das Volksbildungswerk Nagold empfiehlt den Besuch des Konzerts allen Musikfreunden und gewährt seinen Mitgliedern sowie den Heimatvertriebenen und Kriegsbeschädigten ermäßigte Eintrittspreise.

Faschingsauftakt

Am Samstag war in Nagold Faschingsbeginn. Im Traubensaal ging es hoch her: Eine Rutschbahn und die Kapelle Bender, Calw, sorgten für Stimmung und Heiterkeit. In kleinerem Rahmen wurde in der „Linde", im „Löwen" und in der Pension Schübel gefeiert. Musik, Frohsinn und „Tanz bis in den Sonntag" waren überall die Parole. Einen Spaß in Ehren soll niemand verwehren auch nicht in unserer gewiß nicht sorgenfreien Zeit. Natürlich gibt es manche, die nicht mitmachen können, weil ihnen das Geld oder die Stimmung fehlt. Aber deshalb darf man das ganze Fastnachtsgetriebe nicht in Bausch und Bogen verdammen. Das Leben ist stärker als Sorgen und Kummer und verlangt auch nach Humor und Ausspannung. Schließlich muß es jeder mit sich selber abmachen und es ist sicher nicht gut, immer nur den Kopf hängen zu lassen. Schon Wilhelm Busch meinte, sicher nicht mit Unrecht: „Wer Sorgen hat, hat auch Likör!" Darum wollen wir es allen, die sich ein paar unbeschwerte Stunden machen können von Herzen gönnen und lassen uns am besten von ihrem Optimismus anstecken.

Am nächsten Samstag wird der Schwarzwaldverein mit einem „Faschingssonderzug ins Blaue" (Abfahrt im Traubensaal) die Vereinsveranstaltungen eröffnen. Wie man es bei diesem Verein nicht anders gewohnt ist, kann man sich auf allerhand Überraschungen gefaßt machen.

Vorsicht: Trinkwasser abkochen!

Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Bürgermeisteramts Nagold, die wir im vollen Wortlaut veröffentlichen, mußte die Stadtverwaltung vorübergehend Grundwasserreserven in Anspruch nehmen, um die Wasserversorgung in der Stadt einigermaßen aufrecht erhalten zu können. In Bälde wird ja wohl wie unsere Leser dem Bericht über die letzte Gemeinderatssitzung entnehmen konnten, die schlimmste Wassernot in Nagold behoben sein. Da bei der Verwendung von Grundwasser als Trinkwasser einige Vorsicht geboten ist, wird die Bevölkerung gebeten, in den nächsten Wochen **unter allen Umständen nur abgekochtes Wasser** als Trinkwasser zu verwenden.

Starkes Ansteigen der Arbeitslosigkeit

Aus dem Bericht des Arbeitsamts Nagold über die Arbeitsmarktlage im Januar

Die schon im Dezember erwartete, jahreszeitlich bedingte Zunahme der Arbeitslosigkeit und die damit verbundene rückläufige Bewegung auf dem Arbeitsmarkt ist diesmal erst im Januar 1950 eingetreten. Das ausgesprochen günstige Bild der Arbeitsmarkt- und Wirtschaftslage im Dezember, bedingt durch die außergewöhnlich günstige Witterung und das gute Weihnachtsgeschäft, hat sich mit dem Jahresende geändert; Einschränkungen der Bautätigkeit, Kündigungen zum Quartalstermin u. a. m. führten eine verstärkte Arbeitslosigkeit herbei. In ganz Westdeutschland ist diese immer mehr erschreckende Zunahme der Arbeitslosigkeit zu beobachten; Württemberg-Hohenzollern steht relativ noch gut. Aber es steht fest, daß die Zunahme der Arbeitszeit von 44 auf 48 Wochenstunden seit der Währungsreform und die Erhöhung der Arbeitsleistung das Angebot immer mehr beschränken. Während die Industrieproduktion im Jahr 1949 um 25% gestiegen ist, hat die Beschäftigtenzahl nur um 7—8% zugenommen. Vom 1. 7. 48 bis zum 31. 12. 49 hat die Zahl der Arbeitskräfte in Westdeutschland um 1,3 Millionen zugenommen, die Zahl der Arbeitslosen aber gleichzeitig um 1,1 Millionen (am Tag der Währungsreform zählte man 450 000 Arbeitslose). Die Rationalisierung der Wirtschaft ersetzt Menschen durch Maschinen, ältere und teurere Arbeitskräfte werden durch jüngere und billigere ersetzt. Die Flüchtlinge und der Frauenüberschuß sind zu einer besonders schweren Belastung des Arbeitsmarktes geworden. Nicht die Arbeitsunterbrechung der Außenberufe (die sogenannte saisonbedingte Arbeitslosigkeit) ist es, die vielen Verantwortlichen ernste Sorgen bereitet, sondern die Drohung einer dauernden großen Arbeitslosigkeit, deren Anzeichen immer deutlicher zutage treten. Wir haben in den Jahren nach 1923 erlebt, wohin eine solche Not führen kann.

Die Zahl der Arbeitsuchenden ist fast um ein Drittel von 2 595 (1 815 männl. und 884 weibl.) im Dezember auf 3 224 (2 393 männl. und 831 weibl.) angestiegen. Die Zunahme betrifft also ausschließlich den männl. Sektor. Fast in gleichem Ausmaß hat die Arbeitslosigkeit zugenommen. Ende Januar wurden 2 261 (1 860 männl. und 401 weibl.) Arbeitslose gezählt gegenüber 1 679 (1 273 männl. und 406 weibl.) Arbeitslosen im Vormonat. Auch hier ist festzustellen, daß sich die Zunahme der Arbeitslosigkeit nur auf die männlichen Beschäftigten erstreckt.

Entsprechend hat auch die Inanspruchnahme der Unterstützungseinrichtungen des Arbeitsamts zugenommen. Im Januar erhielten 702 Personen (623 männl. und 79 weibl.) Arbeitslosenunterstützung, während es im Dezember nur 418 (358 männl. und 60 weibl.) waren. Dabei sind freilich alle diejenigen nicht erfaßt, die auf öffentliche Fürsorge oder sonstige Unterstützung verwiesen werden müssen. Arbeitslosenfürsorge bezogen im Berichtsmonat 517 Personen (474 männl. und 43 weibl.), also mehr als die doppelte Zahl des Vormonats (255 Personen). Arbeitslosenfürsorge erhalten in der Hauptsache Flüchtlinge.

Die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamtes ist auch im Januar nochmals leicht zurückgegangen. Insgesamt wurden im Januar 712 Arbeitsplätze (im Dezember 784) unter Mitwirkung des Arbeitsamtes besetzt, davon 421 für Männer (Dezember 548) und 291 für Frauen (Dezember 236). Reine Vermittlungen - das sind Vermittlungen, die ausschließlich durch die Bemühungen des Arbeitsamtes zustande kommen - wurden 428 (Dezember 429) getätigt, davon 243 männl. (Dezember 271) und 185 weibl. (Dezember 158).

Das Angebot an offenen Stellen hat sich erstmals seit längerer Zeit wieder etwas erhöht. Ende Januar wurden beim Arbeitsamt insgesamt 427 Arbeitskräfte (Dezember 341) angefordert und zwar 144 männl. (Dezember 10) und 283 weibl. (Dezember 201). Die stärkere Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften betrifft vor allem die Berufe der Landwirtschaft, des Gaststättengewerbes und die häuslichen Dienste.

Infolge des einsetzenden Frostes mußten auch die laufenden Notstandsarbeiten wesentlich eingeschränkt werden. An den 12 im Januar noch im Gang befindlichen Maßnahmen waren 179 Notstandsarbeiter beschäftigt. Sechs dieser Maßnahmen mußten vorübergehend wegen der Witterung eingestellt werden. Drei neue Maßnahmen sind bereits genehmigt, konnten aber noch nicht begonnen werden.

Die Berufsberatung klagt darüber, daß die erbetene frühzeitige Anmeldung von Lehrstellen noch sehr zu wünschen übrig läßt. Dies ist zweifellos ein Zeichen der Unsicherheit in der Wirtschaft, aber auch ein weiteres Moment der Krise, das bedenklich erscheint. Es müßte unter allen Umständen verhindert werden, daß auch bei uns die Arbeitslosigkeit auf die Jugendlichen übergreift. — Anträge auf Berufsausbildungsbeihilfen aus Mitteln der Soforthilfe sind zahlreich eingegangen; da jedoch die zur Verfügung gestellten Mittel äußerst gering sind, dürften die darauf gesetzten Hoffnungen noch verfrüht sein. — Die Umschulungslehrgänge in Isny, über die wir noch an anderer Stelle berichten, scheinen eine große Anziehungskraft zu haben. Eine ganze Anzahl älterer Ratsuchender hat sich schon jetzt für weitere Lehrgänge vormerken lassen.

Altensteiger Stadtchronik

August Lämmle lebt noch

Als August Lämmle vergangenen Herbst hier im Volksbildungswerk in seiner köstlichen Art von rechter Schwabenart erzählte, ahnten wir nicht, daß er schon vor über 200 Jahren Aufsätze schrieb. Wir wissen, daß er nicht so schnell vergessen wird, auch wenn er nicht mehr auf seiner geliebten Schwabenerde wandeln würde. Ob es aber 200 Jahre hebt, wie es am Samstag der Druckfehlerteufel in dem Bericht über den Heimattag wahr haben wollte - dahinter steht doch ein Fragezeichen. Natürlich sind nur 20 Jahre gemeint. Der geneigte Leser und auch August Lämmle werden so leicht geschmunzelt haben.

Vortrag Professor Dr. Usadel in der Turnhalle

Die starke Nachfrage nach Eintrittskarten zu dem Vortragsabend von Professor Dr. Usadel, am Mittwoch, den 8. Februar um 20 Uhr hat das Volksbildungswerk veranlaßt, den Vortragsabend in die Turnhalle zu verlegen. Es werden genügend Sitzplätze zur Verfügung stehen und auch die Sicht zu den Lichtbildern wird nicht behindert sein. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Plätze nicht nummeriert, keine Eintrittskarten ausgegeben werden und daß der Eintritt zu diesem so stark gefragten Vortragsabend des weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannten Chirurgen frei ist. Für einen freiwilligen Unkostenbeitrag ist das Volksbildungswerk dankbar. - Die Turnhalle ist geheizt. Es wird gebeten, Jugendliche unter 15 Jahren nicht zum Vortrag mitzubringen.

Der auf Mittwoch Abend festgesetzte Kursabend des Volksbildungswerkes (Kursleiter Herr Alfred Dorner) wird wegen des Vortrags von Prof. Dr. Usadel auf Donnerstag, 9. Febr., 20 Uhr - unteres Schulhaus, Lokal Hauptl, Eckenfels - verlegt.

Bundestags-Abgeordneter Schuler in Altensteig

In einer gut besuchten Versammlung sprach am Samstag Abend in Altensteig der Vertreter unseres Wahlkreises im Bundestag, Fritz Schuler aus Calw. Seine Ausführungen sollen und können nicht als ein Rechenschaftsbericht über die vielseitige und umfangreiche Arbeit des Bundestags gewertet werden, die Versammlung diente vielmehr der lebendigen Fühlungnahme mit der Bevölkerung, um aus ihrer Mitte immer wieder Anregungen und Wünsche zu empfangen, welche dann die gesetzgeberische Arbeit im Bundestag beeinflussen sollen. Solche Versammlungen sind um des demokratischen Gedankens willen zu begrüßen und es wäre nur zu wünschen, daß die Bevölkerung noch zahlreicher an solcher Aufklärung teilnimmt und von dem Recht Gebrauch macht, offen und ehrlich zu sagen, wo sie der Schuh drückt. In einem einstündigen Bericht streifte der Abgeordnete kurz die Fülle der Probleme, deren Lösung den Verantwortlichen auferlegt ist - Wohnungsbau, Aufwertung der Altguthaben, Steuerreform, Lastenausgleich, Handwerkerfragen, Europaunion, um nur einige der Aufgaben zu nennen.

In einer fruchtbaren und aufschlußreichen Aussprache wurden dem Abgeordneten Wünsche und Bedenken vorgetragen die, wie er selbst sagte, ihm wertvoll und bestimmend sind. Hauptlehrer Fischer wandte sich entschieden und deutlich gegen den Plan des Bundesfinanzministers, eine neue Gehaltskürzung der Beamten durchzuführen, um aus ihren Erträgnissen die Not der Flüchtlingsbeamten zu steuern. Der Lastenausgleich ist Sache des gesamten Volkes und nicht einer einzelnen Berufsgruppe. Es sei noch nicht die geringste Angleichung der Beamtengehälter an die gestiegenen Lebenshaltungskosten erfolgt und schon verfolgt man den Plan einer Sonderbelastung. Der Redner verbreitete sich noch über die Not der schulentlassenen Jugend in ihrem Mühen, in einem Beruf unterzukommen und wies darauf hin, daß es widerspruchsvoll ist, mit dem Gedanken einer Europaunion Hoffnungen verwirklichen zu können, wenn wir uns nicht mühen, selbst aufgebaute Schranken innerhalb der Bundesrepublik - z. B. Schulgesetzgebung - niederzureißen. Gemeinderat Bader wies auf die Notwendigkeit eines Abschlusses eines Friedensvertrages hin, verlangte soziale Gerechtigkeit und eine bessere Wirtschaftsordnung. Schriftleiter Eichinger betonte mit Deutlichkeit die Notwendigkeit, alles zu tun, um aus dem getrennten Deutschland wieder einen lebensfähigen Organismus zu schaffen. Studienrat Dr. Koch stellte die Frage der Saar und der damit verbundenen Gefahren in den Mittelpunkt seiner Ausführungen und Gewerbeschulrat Keppler bat um Aufklärung über den in dem Soforthilfegesetz liegenden Widerspruch zwischen einem gerechten Lastenausgleich und der gleichzeitigen Zerstörung des noch vorhandenen Volksvermögens. Der Bundestagsabgeordnete versuchte, all die angeschnittenen Probleme zu würdigen und die notwendige Aufklärung zu geben. Er war dankbar für die ihm vorgetragenen Wünsche, die ihm für seine künftige Arbeit im Bundestag wertvolle Hinweise gegeben hätten. 1. Beigeordneter Weinstein dankte als Altensteiger dem in unserer Stadt geborenen Abgeordneten für seine vermittelnden und klärenden Worte und überbrachte die herzliche Einladung zum Altensteiger Heimattag.

Es war eine aufschlußreiche Versammlung und mit besonderer Dankbarkeit darf festgestellt werden, daß Bundestagsabgeordneter Schuler nicht als Vertreter einer Partei, sondern als der Beauftragte des ganzen Kreises zu uns gesprochen hat und wir sind überzeugt, daß er in diesem Sinne auch sein verantwortungsvolles Amt führt.

Erste Einstellungen bei Gutbrod

Noch immer hängt an dem Tor der „Lufag" das Pappschild mit dem Hinweis „Einstellungen nur durch das Arbeitsamt", noch immer muß der Besucher erst klingeln, wenn er eingelassen sein will und nach wie vor stehen die Hallen, die Büros und anderen Räume leer. Nicht mehr lange allerdings, denn augenblicklich ist ein Beauftragter der Firma Gutbrod dabei, die ersten Einstellungen vorzunehmen. Wir nahmen die Gelegenheit wahr, uns mit ihm in Verbindung zu setzen, erhielten auf unsere wißbegierigen Fragen jedoch nur die Antwort, daß man sich gerade die ersten Leute vorstellen lasse und nun die personelle Grundlage für das weitere Arbeiten schaffe. Angaben über den vorläufigen Bedarf an Arbeitskräften konnten uns nicht gemacht werden und wir müssen den Grund für eine solche Art der Zurückhaltung respektieren: Es kann der Werksleitung nichts daran liegen, mit Zahlen und Voraussagen zu operieren, bevor die Voraussetzungen für das Anlaufen des Betriebes gegeben sind. Es wurde uns aber versichert, daß die über das Arbeitsamt angegebenen Bewerbungen berücksichtigt und aus ihnen die geeigneten Arbeitskräfte entnommen werden. Über den weiteren Stand der Dinge sagt der abschließende Satz des Werks-Beauftragten einiges aus: „Der Betrieb läuft an!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Wildberger Gemeinderat

Der vom Forstamt vorgelegte Nutzungsplan und Kulturplan für 1950 sieht im Gegensatz zum Vorjahr einen weit geringeren Holzeinschlag vor, dagegen sind die Kosten für die Wiederaufforstung wesentlich höher. Die Pläne wurden vom Gemeinderat anerkannt. - Der Landessportbund Württemberg-Hohenzollern plant in Tailfingen die Erstellung einer Landessportschule. Zur Finanzierung des Objekts wurden die Städte gebeten sich durch die Übernahme der Kosten für die Einrichtung eines Zimmers oder auf ähnliche Art am Bau zu beteiligen. Dagegen verpflichtet sich der Landessportbund in dem betreffenden Zimmer den Namen der Stadt zu verewigen. Der Gemeinderat vertrat die Meinung, daß sich die Gemeinde eine Beteiligung in der vorgeschlagenen Art nicht leisten kann und beschloß von dem Angebot keinen Gebrauch zu machen. - Die abgeschlossene Stadtpflegerechnung für 1948 wurde dem Gemeinderat zur Durchsicht vorgelegt. - In der letzten Zeit kam es immer häufiger vor, daß arbeitslose Wanderer um eine Unterkunft nachsuchen. Die in früheren Jahren errichteten Wanderarbeitsstätten bestehen nicht mehr, es ist daher eine Verpflichtung der Gemeinden für eine geeignete Herberge zu sorgen. Damit man diese Leute künftighin nicht ohne irgend welche Hilfe von der Türe weisen muß, wurde der Bürgermeister beauftragt, sich nach einer entsprechenden Unterkunft umzusehen. - Der Gemeinderat war grundsätzlich bereit an die hiesigen Baulustigen Bauholz abzugeben solange der städtische Vorrat hiezu ausreicht. - Wegen der Abgabe und dem Kauf von Bauplätzen wurde eine gemeinderätliche Abteilung aufgestellt die mit den entsprechenden Vollmachten ausgestattet wurde. - Verschiedene Wohnungssachen konnten erledigt werden, einem Antrag auf Zuzugsgenehmigung wurde entsprochen. In der nichtöffentlichen Sitzung waren verschiedene Anträge zu erledigen.

Altensteig - Nagold 3:1 (2:0)

Altensteig - Nagold 3:1 (2:0)

Altensteig sah gestern das Spiel der Spiele in dieser Verbandsrunde. Bei bestem Fußballwetter stellten sich beide Mannschaften in ihrer derzeit stärksten Besetzung und lieferten auch ein Spiel, das von Anfang bis zum Schlußpfiff voll Spannung, Tempo und Rasse war. Ein Spiel, das wirklich begeistern konnte, trotz der Schwere des Bodens, der an die Spieler große Anforderungen stellte. Das bessere Stehvermögen, die körperliche Kondition und viel Glück standen auf Seiten der Altensteiger, was letztlich ausschlaggebend für den Sieg war.

Hervorzuheben ist die Fairnis, womit beide Mannschaften aufwarteten und zwar deshalb, weil die Schiedsrichterleistung von Platz, Rohrdorf, Kreis Horb, in keiner Weise befriedigen konnte. Bei jedem anderen Lokalkampf, und das war dieses Spiel, hätte es zu einer Katastrophe kommen können, woran einzig allein der Schiedsrichter verantwortlich wäre.

Nagold hatte Anspiel und kommt gleich gefährlich vor das gegnerische Tor. Der Ball geht ins Aus. Die ersten Minuten sah Nagold im Vorteil. Die Kombinationen liefen wie am Schnürchen, aber der noch junge Sturm konnte sich gegen die aufmerksame Verteidigung Altensteigs nicht durchsetzen. Nach etwa 10 Minuten legte sich die Nervosität auf beiden Seiten und Altensteig kommt auf, nimmt das Spielgeschehen in die Hand und zeigt vor allem, daß ihre Mannschaft sich mit dem schweren Boden besser abfindet. Die zahlreichen Angriffe der Altensteiger sind gefährlicher, brachten aber nur zwei Ecken ein. Bei gleichwertigem Feldspiel sah man dann schnelle Durchbrüche auf beiden Seiten und immer wieder waren es die Torhüter, die im letzten Augenblick einen in der Luft hängenden Erfolg verhinderten. Bewundernswert der volle Einsatz eines jeden Spielers. In dieser Zeit fällt überraschend das 1. Tor für Altensteig und zwar aus einem Eckball heraus. Nagold ließ sich nicht beirren, wenn auch weiterhin Altensteig etwas mehr vom Spiel hatte. Immer wieder war es Maisch in der Verteidigung Nagolds, der die Angriffe stoppte und den Sturm mit weiten Vorlagen bediente. Eine große Chance Nagolds wurde durch hervorragende Abwehr des Altensteiger Schlußmannes zunichte gemacht. Nagold drückt auf den Ausgleich, aber die Angriffe Altensteigs waren durchschlagskräftiger und führten kurz vor Halbzeitpfiff zum 2. Treffer. Schon hier zeigte sich, daß durch die oft erschreckend schwachen Entscheidungen des Schiedsrichters Nagold mehr im Nachteil war.

Zu Beginn der zweiten Spielhälfte sah man Altensteig wieder im Angriff. Doch Nagold kombinierte weiter, wenn auch der Sturm immer wieder sich zu unentschlossen zeigte. Trotzdem mehrten sich die Chancen zusehends, aber unglaubliches Pech ließen keine Erfolge zu. Selbst ein gut plazierter Strafstoß ging knapp daneben. Nagold drängt weiter und Altensteig wird in die Verteidigung gedrängt, wenn auch die einzelnen Gegenangriffe gefährlich aussahen. Wieder ein feiner Aufbau mit folgender Steilvorlage zum Rechtsaußen Nagolds, der zum verdienten ersten Gegentreffer einschießt. In der Folge macht sich Altensteig aus der Umklammerung frei, ihr Spiel wird wieder zügiger, die Angriffe zahlreicher, aber die Verteidigung Nagolds stellt ihren Mann. Auf der Gegenseite sah man dann wieder glänzende Abwehrarbeit des Torhüters der den in der Luft hängenden Ausgleich immer wieder in letzter Sekunde verhüten konnte. Dann liegt Altensteig wieder im Angriff und eine feine Kombination führte zum schönsten Tor des Tages. Dieser Vorsprung konnte seitens Nagolds, die unentwegt weiterkämpften, nicht mehr eingeholt werden. Altensteig hat verdient gewonnen, wenn auch dem Spielverlauf nach ein Unentschieden gerecht gewesen wäre. Für Altensteig ist dieser Sieg der erste nach 20 Jahren gegen den Rivalen Nagold. Beige Mannschaften zeigten daß man hart aber fair spielen kann und die Gäste bewiesen aber erst recht, daß man auch anständig verlieren kann. Das Spiel hinterließ einen wirklich guten Eindruck.

Wildberg I - Emmingen I 1:1 (0:0)
Vollmaringen I - Tumlingen I 0:1 (0:1)
Horb I - Baiersbronn I 1:0 (0:0)
Freudenstadt I - Oberschwandorf I 8:1 (2:0)
Pfalzgrafenweiler - Dornstetten ausgefallen.
Spielberg I - Sulz am Eck I 1:3

Bezirksklasse Gruppe Enz

Neuenbürg - Engelsbrand 4:2
Unterreichenbach - Waldrennach 2:1
Gräfenhausen - Feldrennach 9:1
Conweiler - Calmbach 2:5

Georg Köbele Nagold
Fernsprecher 426

Hallenradsport in Altensteig

Die gestrige Radballsportveranstaltung der Sparte Radsport im VfL. Altensteig war für die vielen Besucher ein besonderes sportliches Erlebnis. Die Radballkämpfe zwischen Rottenburg-Reutlingen-Tübingen und Altensteig, deren Ergebnisse und Gesamtwertungen wir in unserem Sportteil veröffentlichen, waren in ihrer Durchführung bis zum Schluß spannend. Wir werden in unserer nächsten Ausgabe eingehend über dieses sportliche Ereignis berichten.

Rottenburg III - Altensteig III 4:4
Reutlingen II - Rottenburg II 6:5
Tübingen I - Altensteig I 3:11
Reutlingen I - Altensteig I 7:7
Rottenburg II - Altensteig II 3:15
Rottenburg I - Reutlingen I 3:4
Rottenburg I - Tübingen I 3:5
Reutlingen II - Altensteig II 3:6
Tübingen I - Reutlingen I 1:8
Rottenburg I - Altensteig I 2:7

Gesamtwertung

Altensteig	:	7 Punkte
Reutlingen	:	5 Punkte
Tübingen	:	2 Punkte
Rottenburg	:	0 Punkte

Amtliches für den Bezirk

Stadt Nagold

Anzeigepflicht bei Bauvorhaben

Es besteht Veranlassung, wiederholt insbesondere auch die Architekten und Bauhandwerker auf die nachstehenden Vorschriften der Ortsbausatzung der Stadt Nagold hinzuweisen.

Nach § 17 der Ortsbausatzung sind folgende nicht genehmigungspflichtige Bauausführungen mindestens eine Woche vor Beginn dem Stadtbauamt anzuzeigen:

1. Die Errichtung von Garten-, Feld-, Bienen- und Hühnerhäuschen sowie Geschirrhütten und ähnlichen unbedeutenden Gebäuden, die in nicht feuergefährlicher Weise benützt werden;
2. alle Veränderungen an den Außenseiten der Gebäude aller Art, insbesondere das Verblenden und der Anstrich der Umfassungswände;
3. die Errichtung und Veränderung von Ständern, Masten, Gartenzäunen und Stützmauern;
4. alle Reklamezwecken dienenden Einrichtungen (Firmenschilder, Transparente usw).

Weitergehende Bauausführungen sind genehmigungspflichtig. Die Nichteinhaltung dieser Vorschriften muß bestraft werden.

Nagold, 1. II. 1950 Bürgermeisteramt

Trinkwasser abkochen

Bis zur Behebung der gegenwärtigen Wasserknappheit, was in einigen Wochen voraussichtlich der Fall ist, ist die Stadtverwaltung gezwungen auf Grundwasservorkommen zurückzugreifen, die seither noch nicht für die Wasserversorgung herangezogen wurden. Um jeder Gefahr einer gesundheitlichen Schädigung von vornherein entgegenzutreten, wird die Bevölkerung, die an die Niederdruckleitung angeschlossen ist, (gesamtes Stadtgebiet westlich der Bahnlinie mit Ausnahme der Schelmengrabensiedlung), hiermit aufgefordert,

nur abgekochtes Trinkwasser

zu verwenden.

Nagold, 4. Febr. 1950 Bürgermeisteramt

Stadt Altensteig

Anläßlich des 850-jährigen Bestehens der Stadt Altensteig beabsichtigt die Stadtverwaltung am 25. Juni dieses Jahres einen Heimattag zu veranstalten.

Zu Ehren unserer Gäste soll das obere Städtchen und das alte Schloß beleuchtet werden.

Zum Heimattag sollen alle Personen, welche in Altensteig geboren, oder längere Zeit wohnhaft waren, eingeladen werden.

Ich bitte die Einwohnerschaft höflichst wie dringend die Anschriften ihrer Verwandten dem Bürgermeisteramt bis 11. Februar 1950 Zimmer 8 schriftlich oder mündlich zu melden.

Um tatkräftige Unterstützung wird gebeten.

Bürgermeisteramt

SCHWARZWALD-ECHO

Verlag Dieter Lauk, Nagold-Altensteig, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. Chefredakteure: Will Hanns Hebsacker und Dr. Ernst Müller. Mitglieder der Redaktion: Dr. O. Haendle, Dr. H. Klecza, J. Klingelhöfer und Dr. K. Lerch. Redaktion des lokalen Teils: Max Eichinger, Nagold Marktstraße 43, Telefon 253

Wir suchen in unser **Café** ein ehrliches, solides junges

Mädchen

Eintritt 1. März.

Vorstellung erbeten.

Konditorei und Café Lang Nagold

Abbitte

Der Unterzeichnete nimmt hiemit die gegen Erich Wurster in Oberweiler gemachten beleidigenden Aussagen als unwahr zurück.

Oberweiler, 2. Febr. 1950.

Hermann Genthner

Gebrauchte Schreibmaschine

„Stoewer Elite"

günstig zu verkaufen.

Anzufragen in der Geschäftsstelle Nagold, Marktstr. 43. Telefon 253.

Lohnkarten

in der

Buchhandlung Lauk Altensteig

Verkaufe sehr guterhaltenen

Kinder-Kastenwagen

preisgünstig.

(Zu erfragen in der Geschäftsstelle Altensteig.

Papiergirlanden
Lampion
Papierschlangen
Masken, Kappen

bei **Gerhard Lauk**

Altensteig

Verkaufe zwei schöne

Lernstiere

Lamparth Ueberberg

in der 2. Woche nochmals verbilligt

Trotz der stürmischen Nachfrage nach Zinser-Wertgut verfügen wir immer noch in allen Abteilungen über große Bestände in Winter-Ware. Sie wissen ja — Zinser räumt seine gesamten Winter-Bestände; um dieses Ziel zu erreichen, haben wir unsere Preise noch einmal gesenkt.

Nur wenige Beispiele:

Herren-Wintermäntel schwere Qualitäten	jetzt ab	59.—
Sakko-Anzüge in dunkel, 1- und 2reihig	jetzt ab	59.—
Sport-Anzüge aus soliden Stoffen	jetzt ab	49.—
Straßen-Hosen Sonderposten	jetzt 19.-	9.80
Damen-Mäntel aus Sportstoffen	jetzt ab	49.—
Damen-Kostüme Sonderposten	jetzt ab	49.—
Jungmädchen-Mäntel Sonderposten	jetzt	39.—
Mädchen-Lodenmäntel Sonderposten	jetzt	9.50
Mädchen-Kleider aus karierten Wollstoffen	jetzt	6.90
Damen-Kleider moderne Formen	jetzt	19.50

Auch in allen anderen Abteilungen warten auf Sie die entsprechenden Preisvorteile.

3% Vergütung bei Ihrem Einkauf ab DM 45.- gewähren wir auf alle Waren, welche dem Winter-Schluß-Verkauf nicht unterstellt sind.

DAS GROSSE TEXTIL-FACH-GESCHÄFT IN HERRENBERG

Todes-Anzeige Ebhausen, 4. Febr. 1950.

Nach einem Leben voll sorgender Liebe hat der Allmächtige heute unsere teure, herzensgute und unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Pauline Kempf Wwe.

geb. Bechtold

im 79. Lebensjahr zu sich in die ewige Heimat abberufen.

In tiefem Schmerz:

Friederike Bechtold Ebhausen
Elise Emminger geb. Kempf Deisslingen
Josef Emminger, Deisslingen
Pauline Wentsch Wwe. geb. Kempf Ebhausen
Wilhelm Kempf, Stuttgart
Christian Kempf, Lahr-Dinglingen
Hedwig Kempf geb. Knecht, Lahr-Dinglingen
11 Enkelkinder
Christian Bechtold und Familie, Stuttgart
Friederike Rudolf geb. Kempf, Stuttgart

Beerdigung Dienstag 13.30 Uhr.

Erkältung - Grippe droht!

Schützen Sie sich vor diesen ernsten Gefahren

Angora-Gesundheits-Unterwäsche

ist der beste Schutz.

Warten Sie nicht, bis es zu spät ist. Denn Vorbeugen ist besser als heilen.

Hauptvertretung: **GUSTAV HÖNIG NAGOLD** Marktstr. 43
Ich komme auf Wunsch ins Haus. Telefon 253

Möbelschreinereien erhalten ihren **Polierspritt** gegen Hzollamtlichen Bezugschein wieder wie früher. Ferner sämtliche **Horn u. Horn Überzugspräparate** in altbewährter Qualität im

Farbenhaus Ungerer Nagold Tel. 404

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sport Woche

6. Jahrgang | Montag, 6. Februar 1950 | Nummer 20

Neues in Kürze

Der Rosenheimer Sepp Feiger gewann den Riesentorlauf auf dem Wendelstein. Der Sieger legte die rund 3000 m lange Strecke, die einen Höhenunterschied von rund 800 m aufwies und mit 60 Toren ausgesteckt war, in 3:02,6 Minuten zurück.

Den Weltmeistertitel in der nordischen Kombination holte sich erwartungsgemäß der finnische Olympiasieger von 1948, Heikki Hasu. Ausschlaggebend für den Erfolg des Finnen war seine bessere Zeit im 18-km-Langlauf, mit der er den nach dem Spezialsprunglauf führenden Norweger Simon Slaatvik noch auf den dritten Platz verweisen konnte. Den zweiten Platz belegte überraschend der Holmenkollsieger Ottar Gjermundshaug.

Der Kongreß des internationalen Skiverbandes beschloß auf einer Tagung in Lake Placid, den Weg für die Wiederzulassung Deutschlands und Japans als Mitglieder zu ebnen. Man billigte die Zulassung der beiden Länder bei Fis-Wettkämpfen auf der Basis von Einladungen.

Die Weltmeisterschaft im Viererbobrennen wurde von der amerikanischen Mannschaft Stan Benham, Part Martin, Jim Atkinson und Bil D'Amico gewonnen vor der Schweizer Mannschaft mit Fritz Feierabend als Steuermann.

Preußen Krefeld besiegte den SC Riessersee in einem im Krefelder Eisstadion vor 7000 Zuschauern ausgetragenen Spiel um die deutsche Eishockey-Meisterschaft nach schnellem und fairem Spiel verdient mit 6:3.

Der norwegische Eisschnellaufmeister Hjalmar Andersen konnte am zweiten Tage der Europameisterschaften in Helsinki auch den 1500-m-Lauf gewinnen, nachdem er bereits am Vortage über 500 und 5000 m die beste Zeit herausgeholt hatte. Mit einem zweiten Platz im 10 000-m-Wettbewerb sicherte sich Hjalmar Andersen (Norwegen) mit insgesamt 199,13 Punkten die Europameisterschaft im Eisschnellauf vor seinen Landsleuten Liaklev, Haugli und Hedlund (Schweden).

Bei den südd. Hallenhandballmeisterschaften holte sich Grün-Weiß Frankfurt mit 5:1 vor den Stuttgarter Kickers den Sieg.

Gino Bartali (Italien) gab bekannt, daß er einen Start bei der diesjährigen Deutschlandrundfahrt beabsichtige, obwohl der Termin der Deutschlandfahrt sich mit dem „Tour de France" überschneiden.

Die Tischtennismannschaft von Stockholm beendete am Sonnabend ihre zwölftägige Reise durch Norddeutschland, ohne in insgesamt 10 Spielen einmal geschlagen worden zu sein. Unter anderem gewannen die Schweden in Hamburg 5:0, in Kiel 8:2, in Lübeck 8:1, in Flensburg 6:2 und in Bremen 8:1.

Wales besiegte Schottland in einem in Swansea ausgetragenen Rugbyländerkampf mit 12:0 (3:0) Punkten und führt in der Länderwertung mit vier Punkten vor Schottland, Irland, Frankreich und England.

Der litauische Berufssprinter Mario Ghella stellte in Santiago de Chile über einen Kilometer mit stehendem Start mit 1:09,4 Minuten einen neuen Weltrekord auf. Bisheriger Weltrekordinhaber war Reg Harris (England).

Regensburg wurde Fürth zum Verhängnis

Die „Schwaben" schlugen Deutschen Meister / Stuttgarter Kickers in bedrohlicher Lage

1. FC Nürnberg — VfB Stuttgart 1:1 (1:0). Dieses Spiel artete 2 Minuten vor Schluß in einen Zuschauertumult aus, wie ihn Nürnberg noch nie sah. Der Club hatte nach 20 Minuten durch Morlock die 1:0-Führung herausgeschossen. Der VfB, ohne Barufka antretend, machte jedoch alle Anstrengungen, um den Ausgleich noch zu schaffen. 3 Minuten vor Spielschluß gab Schiedsrichter Boullion aus Marburg im Anschluß an ein Foul zwischen Morlock und Schlienz einen Freistoß für die Stuttgarter. Schlienz erhielt den Ball und sandte unhaltbar zum 1:1 ein. Die folgenden Szenen können nur noch mit Abscheu erwähnt werden.

Jahn Regensburg — SpVgg Fürth 4:3 (2:1). Die 25 000 Zuschauer hatten schon vorher ihre Stimmung auf Tumult eingestellt, so daß sich der Trainer der Kleeblättler entschloß, Schade, den talentierten Fürther Mittelstürmer, lieber nicht aufzustellen, als ihn hier als Opfer zur Schlachtbank zu führen. Das Spiel ging unter der Leitung von Fritz, Oggersheim, dann doch noch recht vonstatten, wozu wohl nicht zuletzt der sensationelle, in der 89. Minute sichergestellte 4:3-Sieg von Regensburg wesentlich beitrug.

SV Waldhof — Offenbacher Kickers 3:3 (2:3). Den 2. Tabellenplatz nimmt nunmehr Mannheim-Waldhof ein, daß auf eigenem Platz über die gut ausspielenden Offenbacher Kickers nicht zu einem Siege kommen konnte. Durch einen verwandelten Foulelfmeter gelang in der 52. Minute durch Herbold der Ausgleich.

Schwaben Augsburg — VfR Mannheim 4:3 (3:2). Der deutsche Meister rutschte bei seinem Besuch in Schwaben-Augsburg wieder auf den vierten Tabellenplatz ab, da sich Schwaben-Augsburg in bester Spiellaune zeigte. Den 4 Toren für Augsburg stellte Mannheim nur Treffer von Langlot (2) und de la Vigne entgegen.

Bayern München — VfB Mühlburg 2:0 (0:0). Der VfB Mühlburg blieb auch an diesem Sonntag ohne Sieg. Nur in den ersten 10 Minuten konnten die badischen Gäste bei Bayern München einigermaßen aufspielen. Dann waren jedoch die Platzherren überlegen. Die Ueberlegenheit konnten sie jedoch nur in 2 Tore von Scholz und Hedel in der 54. bzw. 71. Minute ausdrücken. Bayern spielte ohne Schmalzl, Streitl und Bachl.

Stuttgarter Kickers — BC Augsburg 1:2 (0:1). In ihrem Heimspiel „eroberten" sich die Stuttgarter Kickers wieder den letzten Tabellenplatz, obwohl sie recht vielversprechend begannen. Als jedoch Conen in der 35. Minute an der Stirn verletzt vom Platz mußte, gelang es Schlumpp zum 0:1 einzusenden. In der zweiten Halbzeit konnte Vetter zwar in der 51. Minute den Ausgleich erzielen, doch bereits in der 64. Minute hieß es wieder 1:2.

Schweinfurt 05 — Eintracht Frankfurt 2:5 (1:3). Die überalterte Schweinfurter Hintermannschaft vermochte den jungen Frankfurter Sturm nicht zu halten, so daß zweimal Krauß und Kraft für Eintracht und Hippler für Schweinfurt das Halbzeitergebnis herstellten, dem Schied und Krümmelbein für Eintracht und Molli Kupfer für die Schweinfurter in der zweiten Spielhälfte zu Erfolgen kamen.

FSV Frankfurt — 1860 München 1:0 (0:0). Den knappsten, aber deshalb nicht unverdientesten Sieg des Tages gab es in Frankfurt, wo Frankfurts Mittelstürmer Fritz in der 57. Minute das einzige Tor des Tages erzielte und seiner Mannschaft damit zum 3. Tabellenplatz verhalf.

Singen bleibt Reutlingen auf den Fersen

Erneuter Punktverlust Tübingens / Der FFC überzeugte in Hechingen

SV Hechingen — FC Freiburg 1:5 (0:2). Der Vorjahresmeister landete in Hechingen einen hohen Sieg. Die Freiburger begeisterten durch eine ausgezeichnete Gesamtleistung und durch herrliches Kombinationsspiel. Hechingen hatte keinen guten Tag, so daß das Spiel mit wenigen Ausnahmen zu einer einseitigen Sache für Freiburg wurde.

VfL Konstanz — Eintracht Singen 0:1 (0:1). Eine Rekordzuschauermenge von über 8000 Zuschauern, darunter über 2000 aus Singen, gab den Kampf der alten Rivalen am See im Konstanzer Bodenseestation den Rahmen. Wie im Vorspiel siegte auch jetzt wieder Singen mit dem gleichen Resultat. Der einzige Treffer resultierte aus einem Strafstoß, den Linksaußen Strittmatter, allerdings haltbar, in der 35. Minute einschoß.

FC 08 Villingen — SSV Reutlingen 0:2 (0:0). Reutlingen ist weiterhin auf der Siegesbahn. Auf dem gefährlichen Gelände der Villinger gab es vor 3000 Zuschauer in der ersten Hälfte ein schönes, faires und ausgeglichenes Spiel. Nach der Pause drängte zunächst Villingen sehr stark, gegen Spielende setzte sich die bessere Kondition und das bessere Zusammenspiel der Reutlinger durch, die durch zwei schöne Kopfballtore ihres Mittelstürmers Scheufele zu einem klaren Sieg kamen.

FC Lahr — SpVgg Trossingen 5:3 (4:1). Ein kampfbetontes Spiel gab es in Lahr, wo sich zwei gleichwertige Gegner gegenüberstanden. Trossingen wartete mit einer überraschend guten Leistung auf, fiel aber gegen Ende seinem eigenen Tempo zum Opfer. Die größeren Kraftreserven der Lahrer entschieden das Spiel.

SV Kuppenheim — VfL Schwenningen 5:1 (1:0). In der ersten Spielhälfte war Schwenningen noch gleichwertig, um dann nach der Pause völlig auseinander zu fallen. Das ganze Spiel stand im Zeichen einer klaren Ueberlegenheit der Platzelf, deren Linksaußen allein 4 Tore erzielte. Bei Schwenningen war der Torhüter der beste Mann.

Sportclub Freiburg — Tübinger SV 1:1 (1:0). Die Gäste aus Tübingen waren in der ersten Viertelstunde technisch einwandfrei überlegen. Nachdem die Gastgeber jedoch die Führung erzielt hatten, war der Kampf stets offen. Im 2. Spielabschnitt dominierten die Tübinger, die wiederum ohne Lauxmann spielten, klar, ohne allerdings zunächst zu Torerfolgen zu kommen. Hubrich gelang erst in der 73. Minute der Ausgleichstreffer.

Gastaldo sprang in Urach 61 Meter

Rudi Gehring siegte bei der Einweihung der Uracher Großschanze

Auf der zur Naturgroßschanze umgearbeiteten Zittelstadtschanze fand ein Skispringen ganz besonderer Art statt und die Uracher Skisportler darf man zu dieser großen Veranstaltung nur beglückwünschen.

In mühseliger Tag- und Nachtarbeit hatten die vielen freiwilligen Helfer unter der Leitung des unermüdlichen Skikameraden Hermann Greiner den notwendigen Schnee herangeschafft, nachdem Petrus mit seinen Skisportlern gar kein Einsehen haben wollte.

Gastaldo erreichte mit 61 m die größte Weite, während es Rudi Gehring und Ad. Petrino aus Schonach/Schwarzwald, auf 60 m brachten. Bei den Jungmannen ließ Franz Diener aus Traunstein mit 46 m aufhorchen. Ueberhaupt ging die deutsche Springerklasse aus dem Allgäu und dem Schwarzwald mit einer großen Sicherheit und in hervorragender Haltung über die Schanze, so daß die Zuschauer mit ihrem Beifall nicht zurückhielten.

Siegerliste

Klasse I: 1. Gehring Rudi, 1860 München, 58 und 60 m, Note 230,5; 2. Gastaldo Julius, Ruhpolding, 52 und 61 m; 3. Thumm Xaver, Lindenberg, 2mal 57 m.

Klasse II: 1. Petrino Adolf, Schonach, 54 und 60 m, Note 207; 2. Schwörer Ernst, Hinterzarten, 52 und 54 m; 3. Göppert Hans, Schönwald, 2mal 49 m; 5. Dauner Karl, Baiersbronn, 47 und 44 m Note 154,5.

Klasse III: 1. Hohrath Günter, Reutlingen, 2mal 47 m, Note 165; 2. Strienz Paul, Meßstetten, 42 und 47 m; 3. Hauser Armin, Reutlingen, 47 und 45 m; 5. Finkbeiner Karl, Mitteltal, 42 und 45 m.

Altersklasse I: 1. Hättich Sepp, Hinterzarten, 45 und 59 m, Note 206,5; 2. Schneidenbach Paul, Isny, 52 und 53 m; 3. Weber Karl, Lindenberg, 49 und 51 m.

Jungmannen: 1. Diener Franz, Traunstein, 50 und 44 m, Note 187,5; 2. Schyle Albert, Schonach, 46 und 45 m; 3. Schauffler Karl, Laichingen, 39 und 35 m; 4. Boß Hans, Onstmettingen, 41 und 37 m; 5. Ruopp Hein, Münsingen, 29 und 34 m.

Jugend: 1. Weiler Alfred, Obersidorf, 2mal 43 m, Note 157,5; 2. Köpf Erich, Pfronten, 43 und 42 m; 3. Burkhardt Karl, Oberstaufen, 38 und 37 m; 5. Maier Helmut, Münsingen, 29 und 32 m.

Bezirk Allgäu siegte im Bezirks-Vergleichsspringen

Das am Samstag auf der Murgtalschanze in Mitteltal-Obertal bei Freudenstadt ausgetragene Bezirks-Vergleichsspringen sah den Bezirk Allgäu mit 643,5 Pkt. vor dem Bezirk Schwarzwald I, Schwarzwald II und dem Bezirk Alb als klarer Sieger.

Die Allgäuvertretung mit Schneidenbach, Thum, Schlachter und Weber gewann durch diesen Sieg erstmals den Wanderpokal, der dreimal gewonnen werden muß, bevor er endgültig in den Besitz eines Bezirks übergeht.

In der Einzelwertung behielt Rudi Gehring, 1860 München, mit der Note 226,5 den 1. Platz. Der in der Altersklasse I gestartete P. Schneidenbach, Isny, folgte mit 225 Pkt.

Helga Dudzinski wieder Meisterin

Helga Dudzinski (EV Füssen) sicherte sich im Kölner Eisstadion erneut den Titel einer deutschen Eiskunstlaufmeisterin.

Sie gewann mit Platzziffer 5 und 378,75 Punkten vor Erika Kraft (SC Riessersee) Platzziffer 10 und 373,90 Punkte.

Den Ausschlag für den Sieg der alten und neuen Meisterin gab der bei der Pflicht erzielte Punktvorsprung.

In den Juniorenwettbewerben, die nicht als Meisterschaft gewertet wurden, siegten im Paarlauf Inge Kleine / Hans Wirtz (Krefeld) mit Platzziffer 7,5 und 9,12 Punkten.

Lutz Hohmann (Dortmund) gewann das Juniorenkunstlaufen mit Platzziffer 5 und 130,6 Punkten.

Deutscher Turnerbund wird gegründet

Einmütiges Bekenntnis zur selbständigen Turnbewegung

Der Vorstand des Deutschen Arbeitsausschusses Turnen (DAT), die Vorstände der Landesturnverbände, die Fachwarte des Turnerausschusses, die unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Walter Kolb, Frankfurt, zur Hauptausschußsitzung in Weinheim zusammentraten, bekannten sich eindeutig zum selbständigen und unabhängigen Deutschen Turnerbund (DTB). Er soll Pfingsten 1950 in der Frankfurter Paulskirche gegründet werden.

Die Mitglieder des Hauptausschusses erklärten sich erneut einstimmig bereit, an der Bildung einer einheitlichen Dachorganisation der deutschen Leibesübungen tatkräftig mitzuarbeiten. Sie sind bestrebt, mit den Landessportbünden wie bisher freundschaftliche Vereinbarungen zu treffen und mit den Sportfachverbänden zu festen Verträgen zu gelangen, soweit solche nicht schon bestehen.

Der deutsche Turnerbund sieht seine Aufgabe in der Verbreitung und Förderung der Leibesübungen auf der Grundlage volkstümlicher Breitenarbeit und Vielseitigkeit. Die deutschen Turner fühlen sich als Gesinnungs- und Erziehungsgemeinschaft, in der Freiheit und Menschenwürde oberstes Gesetz sind. Parteipolitische, konfessionelle und rassische Bestrebungen sind ausgeschlossen. Den DTB sollen Vereine, Abteilungen und Verbände (hier vor allem die bereits bestehenden Landesturnverbände inner- und außerhalb der Landessportbünde) bilden, die sich zu seiner Satzung bekennen.

Haben Sie richtig getippt?

Württ.-bad. Toto

Mannheim Waldhof — Kickers Offenbach	3:3	0
Stuttgarter Kickers — BC Augsburg	1:2	2
1. FC Nürnberg — VfB Stuttgart	1:1	0
Schw. Augsburg — VfR Mannheim	4:3	1
Bayern München — VfB Mühlburg	2:0	1
FSV Frankfurt — 1860 München	1:0	1
Schweinfurt 05 — Eintracht Frankfurt	2:5	2
Jahn Regensburg — SpVgg Fürth	4:3	1
Eintracht Braunschweig — FC St. Pauli	1:2	2
VfL Konstanz — Eintracht Singen	0:1	2
1. FC Pforzheim — Germ. Brötzingen	5:0	1
Sportfr. Stuttgart — Union Böckingen	1:0	1

Sporttoto Rheinland-Pfalz

0 1 0 2 1 1 2 0 1 1

Bayerischer Toto

1 0 2 1 1 1 2 0 1 1 2 1

Reutlingens Handballer schlugen sich mächtig

Im Rahmen des Frankfurter Hallenturniers gelang Haßloch ein glücklicher 8:7-Sieg

Den Titel eines südwestdeutschen Hallenhandballmeisters holte sich Haßloch durch einen knappen, äußerst glücklich erkämpften 7:6-Sieg über den SSV Reutlingen. Vor der Pause führten die Pfälzer noch mit 2:1, dann aber gab es nur noch eine Mannschaft, die spielte und das war SSV Reutlingen. Im Handumdrehen war aus dem gegnerischen Vorsprung ein 2:2 gemacht und sehr rasch erhöhte sich der Reutlinger Vorsprung gar noch auf 6:3.

Insbesondere dem überragenden Mittelläufer hatten es die Achalmstädter zu verdanken, daß das Spiel bis dahin so glänzend lief. Sie hatten sich aber zweifelsohne zu viel zugemutet, denn Haßloch besaß die größeren Kraftreserven. Zwei Minuten vor Schluß hatten die Pfälzer auf 6:6 gleichgezogen und 60 Sekunden vor dem Abpfiff verwandelte Manet einen 7-m-Ball zum reichlich glücklichen 7:6-Endspielerfolg von Haßloch.

Die Mannschaft des SSV Reutlingen hat jedenfalls gezeigt, daß sie auch in der Halle zu Hause ist und bestimmt in großen Partien ein Wort mitreden kann.

Tailfingen siegte im Tuttlinger Turnier

Das 2. Tuttlinger Hallenhandballturnier, an dem etwa 40 Mannschaften der Kreis-, Bezirks- und Landesklasse teilnahmen, gestaltete sich dank der vorzüglichen Organisation zu einem großen Erfolg. In der Landesklasse qualifizierten sich in harten Kämpfen folgende Mannschaften, die jeweils die Gruppenmeisterschaften errangen:

Für die Zwischenrunden: Ebingen, Rottweil, Rietheim, Schura, Tuttlingen und Tailfingen. Im ersten Spiel der Zwischenrunde wurde Tuttlingen durch die einsatzfreudige Elf von Schura mit 3:7 besiegt. Den dramatischen Kampf des Tages lieferten sich Rietheim und Tailfingen, bei dem auch das Publikum begeistert mitging. Die schußkräftigen Tailfinger konnten einen knappen 5:6-Sieg erringen

In einem technisch schönen Kampf konnte Rottweil Ebingen knapp mit 3:2 von der weiteren Teilnahme ausschalten. Für die Schlußrunde, die im Punktesystem ausgetragen wurde, hatten sich Tailfingen, Rottweil und Schura qualifiziert. Tailfingen ließ Schura nicht viele Chancen und siegte sicher mit 8:4, während sich Schura und Rottweil nach ausgeglichenem Kampf mit 2:2 trennten.

Im letzten Spiel um den Turniersieg zwischen Rottweil und Tailfingen nahm das Spielgeschehen nochmals einen Aufschwung, denn nach einem kämpferischen und einsatzfreudigen Spiel, bei dem Tailfingen den Rottweiler Vorsprung immer wieder ausgleichen konnte, teilten sie sich in die Punkte und Tailfingen wurde mit drei Punkten Sieger vor Rottweil und Schura.

Letzte Meldungen

Rux siegte in der 7. Runde ko.

Bei den Berliner Berufsboxkämpfen schlug der deutsche Halbschwergewichtsmeister Conny Rux den Aachener Jean Kreitz in der 7. Runde entscheidend, da der Westdeutsche schwer angeschlagen die Waffen streckte.

Spielwiederholungen in der Südliga

Auf Grund einer Entscheidung der Südliga-Spruchkammer werden wegen nachgewiesener Regelverstöße der jeweiligen Schiedsrichter die Südligaspiele VfL Konstanz — Spvgg Trossingen (5:2) und SV Tübingen — SC Freiburg (3:3) zu einem noch zu bestimmenden Termin wiederholt.

Rigoni-Terruzzi führen in Hannover

Der Stand des Rennens nach einer Fahrt von 1047,963 km: Rigoni-Terruzzi, Italien, 120 Pkt. vor Schwarzer-Saager 85 Pkt., 1 Runde zurück: Zins-Schern 70 Pkt. und Kilian-Nopel 39 Pkt.

Spiele und Tabellen

Südliga: SC Freiburg — Tübinger SV 1:1; VfL Konstanz — Eintracht Singen 0:1; FC 08 Villingen gegen SSV Reutlingen 0:2; SV Hechingen — Freiburger FC 1:5; SV Kuppenheim — VfL Schwenningen 5:1; FC Lahr — SpVgg Trossingen 5:3.

SSV Reutlingen	19	15	2	2	51:19	32:6
Eintracht Singen	19	14	2	3	47:17	30:8
Tübinger SV	18	10	6	2	38:21	26:10
Freiburger FC	17	9	5	3	45:22	23:11
VfL Konstanz	17	9	5	3	43:23	23:11
ASV Ebingen	18	8	4	6	38:27	20:16
SV Rastatt	18	7	4	7	34:27	18:18
SV Kuppenheim	18	7	3	8	38:46	17:19
FC Lahr	19	6	1	10	38:35	17:21
SC Friedrichshafen	18	6	3	9	32:25	15:21
FC 08 Villingen	18	5	3	8	37:34	13:19
SpVgg Trossingen	18	4	4	10	29:38	12:24
VfL Schwenningen	18	5	2	11	32:48	12:24
SpVgg Offenburg	18	4	4	10	13:33	12:24
SC Freiburg	18	3	5	10	33:41	11:25
SV Hechingen	19	2	3	14	23:63	7:31

Nordliga: Wormatia Worms — SpVgg Andernach 3:1; TuS Neuendorf — VfR Kirn 11:1; FSV Mainz 05 — VfR Kaiserslautern 1:1; VfL Neustadt gegen FV Engers 1:9; FK 03 Pirmasens — 1. FC Kaiserslautern 1:1.

Wormatia Worms	16	37:8	31:1
FC Kaiserslautern	15	36:12	27:3
TuS Neuendorf	16	60:15	26:6
FC Pirmasens	16	36:22	22:10

Oberliga Süd: Schwaben Augsburg — VfR Mannheim 4:3; SV Waldhof — Kickers Offenbach 3:3; FC 05 Schweinfurt — Eintracht Frankfurt 2:5; Stuttgarter Kickers — BC Augsburg 1:2; 1. FC Nürnberg gegen VfB Stuttgart 1:1; FSV Frankfurt — 1860 München 1:0; Bayern München — VfB Mühlburg 2:0; Jahn Regensburg — SpVgg Fürth 4:3.

SpVgg Fürth	18	11	4	3	51:25	26:10
SV Waldhof	19	7	7	5	37:35	21:17
FSV Frankfurt	17	7	6	4	32:19	20:14
VfR Mannheim	19	8	4	7	32:30	20:18
VfB Stuttgart	18	6	7	5	37:27	19:17
Bayern München	17	8	2	7	34:25	18:16
1. FC Nürnberg	18	6	6	6	30:26	18:18
Eintracht Frankfurt	18	6	6	6	34:33	18:18
VfB Mühlburg	19	6	6	7	32:35	18:20
Kickers Offenbach	17	6	5	6	31:33	17:17
1860 München	18	6	1	9	25:24	17:19
BC Augsburg	17	6	4	7	38:39	16:18
FC Schweinfurt 05	19	6	4	9	35:37	16:22
Jahn Regensburg	18	6	3	9	39:31	15:21
Schwaben Augsburg	18	6	3	9	35:41	15:21
Stuttgarter Kickers	18	3	8	7	33:39	14:22

Oberliga West: Borussia Dortmund — Rot-Weiß Essen 4:1; Schalke 04 — STV Horst Emscher 2:1; Alemannia Aachen — Preußen Dellbrück 2:0; SpVgg Erkenschwick — FV Duisburg 08 1:1; 1. FC Köln gegen Rhenania Würselen 2:0; TuS 08 Vohwinkel gegen Hamborn 07 2:2; Duisburger SV — Rot-Weiß Oberhausen 3:2; Arminia Bielefeld — Preußen Münster 2:2 (Privatspiel).

Borussia Dortmund	19	50:25	28:10
Horst Emscher	19	37:20	25:13
Preußen Dellbrück	19	35:23	24:14
SpVg Erkenschwick	19	30:23	23:15

Oberliga Nord: Eintracht Braunschweig — St. Pauli 1:2; Hamburger Sportverein — VfB Oldenburg 1:2; Werder Bremen — Concordia Hamburg 4:0; Eimsbüttel — Arminia Hannover 0:0; Hannover 96 gegen VfB Lübeck 1:0; VfL Osnabrück — Bremer SV 1:2; Göttingen 05 — Harburger TB 1:0; Bremerhaven 93 — Holstein Kiel 3:1.

Hamburger SV	17	48:20	26:8
FC St. Pauli	17	39:19	26:8
TSV Eimsbüttel	16	38:13	21:11
Werder Bremen	18	32:27	21:15

Landesliga Südwürttemberg, Gruppe Nord: Metzingen — Mössingen 2:3; Spaichingen — Balingen 2:3; Pfullingen — Tuttlingen 2:1; Tailfingen gegen Schramberg 1:2; Eningen — Gosheim 5:1; Lützenhardt — Truchtelfingen 1:0.

Tailfingen	14	11	0	3	43:19	22:6
Schramberg	15	7	5	3	44:28	19:11
Tuttlingen	15	7	5	3	21:18	19:11
Eningen	15	6	3	5	35:42	18:12
Mössingen	15	6	1	8	32:37	17:13
Truchtelfingen	15	6	1	8	39:35	17:13
Gosheim	13	5	4	4	30:22	14:12
Pfullingen	15	4	6	5	33:30	14:16
Balingen	14	3	3	8	22:37	9:19
Lützenhardt	13	3	3	8	18:50	9:21
Metzingen	11	3	1	7	22:34	7:15
Spaichingen	13	2	1	10	13:48	5:21

Landesliga Südwürttemberg Gruppe Süd: Weingarten — Saulgau 3:2; Riedlingen — Ravensburg ausgefallen; Schwendi — Baienfurt 3:8.

Landesliga Nordwürttemberg: Feuerbach — SC Ulm 2:1; Gmünd — Zuffenhausen 8:1; Kirchheim gegen Aalen ausgefallen; SC Stuttgart — Eislingen 3:2; Spfr Stuttgart — Böckingen 1:0; Neckargartach gegen Unterürkheim 1:1.

Bezirksklasse Alb: Betzingen — Rommelsbach 3:1; Reutlingen Ib — Urach ausgefallen; Tübingen Ib gegen Rottenburg 4:7; Pliezhausen — Wannweil 2:3; Dußlingen — Dettingen 6:4; Gönningen — Mittelstadt 6:10.

Bezirksklasse Calw-Freudenstadt: Pfalzgrafenweiler — Dornstetten ausgefallen; Vollmaringen gegen Tumlingen 0:1; Wildberg — Emmingen 1:1; Horb gegen Baiersbronn 1:0; Altensteig — Nagold 3:1; Freudenstadt — Oberschwandorf 8:1.

Bezirksklasse Zollern: Grosselfingen — Bangendingen 1:1; Gammertingen — Schlatt 5:4; Frommern gegen Bodelshausen 0:1; Haselwangen — Pfeffingen 0:1; Geislingen — Binsdorf 7:2.

Bezirksklasse Schwarzwald: Sulgen — Oberndorf 3:2; Leuterbach — Sulz 3:3; Alstaig — Bochingen 4:3; Weilendingen — Durchhausen 5:0; Rottweil gegen Frittlingen 12:0; Schwenningen Ib — Aidlingen 4:1 abgebrochen; Trossingen Ib — Empfingen 2:3.

Freundschaftsspiel: Phönix Ludwigshafen gegen FC Toulouse 4:3.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wenigstens ein Programm: Europa-Clearing

„Bescheidenes" Ergebnis der Pariser OEEC-Konferenz / Die wirtschaftliche Einheit Europas?

Die seit dem 26. Januar — vier Wochen später als ursprünglich vorgesehen — in Paris tagenden Delegierten der Marshallplanländer standen vor der Aufgabe, den immer dringlicher vorgetragenen amerikanischen Wünschen auf eine forcierte Liberalisierung in Europa durch konkrete Maßnahmen zu entsprechen. Paul G. Hoffman, der ERP-Administrator, der persönlich an der Konferenz teilnahm, um den amerikanischen Standpunkt zu vertreten, ist inzwischen wieder nach den USA zurückgereist. Er bezeichnete das Ergebnis der Konferenz als „Enttäuschung" und meinte damit vor allem den Beschluß der Tagung, daß bis zum 1. Juli 1950 nur 60 Prozent der Importquoten zwischen den ERP-Ländern freigegeben sein sollen, während man amerikanischerseits eine Freigabe von mindestens 75 Prozent erwartet hatte. Ebenso war Hoffmans Vorschlag, die Autorität der OEEC-Behörde durch eine Persönlichkeit von wirklich europäischem Format zu stärken, der die Aufgabe zufallen sollte bei der „Integrierung" (womit der Amerikaner Zusammenfassung meint) die entscheidende Rolle zu übernehmen, von der Konferenz mit der Berufung des „politischen Mittlers" Dirk U. Stikker, des Außenministers der Niederlande, zum Präsidenten der OEEC beantwortet worden. Immerhin haben sich aber die Delegierten, vorbehaltlich einer weiteren Diskussion über die einzelnen Punkte, positiv zu den Grundgedanken des von der Marshallplan-Verwaltung entworfenen Systems eines Europa-Clearings eingestellt.

h. r. Bei der verstelften amerikanischen Haltung gegen die „Milliardengeschenke" an Europa hat man im Hinblick auf die bevorstehende Kongreßdebatte über die Bewilligung der ERP-Gelder für das Jahr 1950/51 vom Ministerrat der Marshallplanländer in Paris entscheidendere Schritte in Richtung auf den von Amerika — auch aus geschäftlichen Gründen — befürworteten „gemeinsamen Markt der 275 Millionen Europäer" erwartet. Die Fachleute, die von Anfang an skeptisch ein bescheidenes Ergebnis vorzusagen, scheinen nun aber recht zu haben.

Wird die Freizügigkeit des Güterverkehrs, wie sie durch die bilateralen Handelsverträge entsteht, durch eine entsprechende Freizügigkeit im europäischen Zahlungsverkehr ergänzt und multilateral ausgeweitet, müssen natürlich Ueberbrückungsschwierigkeiten, wie sie sich jetzt zeigen, verstärkt und massiert in Erscheinung treten. So beginnt sich ja in Deutschland die Landwirtschaft unter dem fühlbaren Preisdruck der ausländischen Konkurrenz schon gegen den Abbau der Einfuhrbeschränkungen auszusprechen. Andere Interessengruppen in anderen Ländern melden ihrerseits Bedenken an.

Auf der anderen Seite sind sich aber die Wirtschaftsexperten darüber einig, daß Europa als ein Markt und eine arbeitsteilige Wirtschaft im ganzen profitieren würde. Die Nationalismen, das „Denken in Volkswirtschaften", werden als Haupthindernisse der europäischen Konsolidierung bezeichnet. Und man muß zugeben, daß ein wirtschaftlich geeintes Europa ganz andere produktive — und auch soziale — Möglichkeiten hätte, als die Volkswirtschaften alten Stiles. Aber abgesehen von diesen theoretischen Ueberlegungen werden die europäischen Länder, die alle mehr oder minder auf den amerikanischen Dollarregen für ihre wirtschaftliche Rekonvaleszenz angewiesen sind, nicht daran vorbeikommen, den Wünschen von jenseits des Ozeans zu entsprechen. Es war vielleicht mehr als nur die Bemerkung eines Enttäuschten, wenn Paul G. Hoffman bei seiner Abreise von Paris erklärte, daß „die ECA in Zukunft jene Länder unterstützen wird, die tatkräftige Anstrengungen auf die Verschmelzung hin unternommen haben".

Deutschland hat vorgeleistet

Deutschland hat bisher für die europäische Liberalisierung in erheblichem Maße „vorgeleistet". Noch im September 1949 war unsere Zahlungsbilanz in Europa aktiv, während wir jetzt infolge der einseitig sich auswirkenden Liberalisierung zum Schuldnerland geworden sind. Wir haben in jeder Hinsicht Konzessionen gemacht und mußten dies, um überhaupt wieder in das Geschäft zu kommen, auch tun. Nun aber läuft das deutsche Interesse durchaus dem amerikanischen parallel. Nur von einem multilateralen Austausch der die bisherigen bilateralen Bindungen mehr und mehr gegenstandslos macht, können weitere und bleibende Fortschritte erhofft werden.

In diesem Zusammenhang halten wir den Plan einer europäischen Clearing-Union als Instrument zur Herstellung eines einheitlichen und freien europäischen Marktes, auf dem jeder Wirtschaftler des einbezogenen Raumes kaufen und verkaufen kann, für eminent wichtig.

Inwieweit kompetent für Europa?

Allerdings erhält er — es handelt sich, wie gesagt, erst um einen grundsätzlichen Entwurf — seine klarsten Bestimmungen auf dem technischen Gebiete des geplanten Verrechnungssystems, während die andere Seite, nämlich die Frage, auf welchem Wege nach dem Wegfall der Dollarausgleichsbeträge die dauernden Salden durch die Verrechnungsstelle wirksam zu beseitigen sind, nur angedeutet bleibt. Es handelt sich dabei letzten Endes um die Abtretung bestimmter Souveränitätsrechte der einzelnen Länder an die geplante Stelle, die, soll sie arbeitsfähig werden, eine Art übergeordnete europäische Wirtschaftsbehörde darstellen muß. Die notwendig werdenden Eingriffe können in dem betreffenden Lande zu Einschränkungen oder Ausweitungen führen, sie können den Lebensstandard beeinflussen. Mit anderen Worten, die zu bildende Stelle wird zwar nach außen hin nur eine umrissene wirtschaftliche Kompetenz, tatsächlich aber auch innenpolitische Bedeutung haben.

Praktisch läuft das Clearing so, daß jedes Land mit jedem anderen Lande am Ende eines Rechnungsmonats mit plus — minus Null abzuschließen hat. Zu diesem Zwecke führen die Länder miteinander ein Kontokorrent, das unter Uebertragung des aktiven oder passiven Saldos auf die Clearing-Union ausgeglichen wird. Für die Länder entsteht auf diese Weise bei der Clearing-Union ein Kredit oder ein Debet. Für die Höhe dieses Kredits oder Debets ist eine feste Grenze vorgesehen. Solange das Konto die Grenze nicht überschreitet verhält sich die Clearing-Union ruhig. Wird aber die Grenze überschritten, so hat die Union auf dem Wege „wirtschaftspolitischer Einwirkungsmöglichkeiten" für eine Korrektur zu sorgen; so können z. B. die Währungsparitäten verändert werden. Insbesondere ließe sich bei Deutschland, dessen Europahandel vorwiegend passiv ist, an eine Manipulation des Wechselkurses denken.

Nicht absehbare Wirkungen

Die Auswirkungen einer ökonomischen Koordinierung, wie sie sich hier abzuzeichnen beginnt, lassen sich im Augenblick überhaupt noch nicht absehen. Immerhin wird man soviel sagen dürfen, daß das Gewicht der wirtschaftlichen Gegebenheiten, wenn man ihm überhaupt erst einmal erlaubt, in die Waagschale zu fallen, mit der Zeit Widerstände — auch solche politischer Art — überwinden wird, die man heute als unüberwindlich anzusehen geneigt ist. Man denke nur an die Assoziations- und Assimilationskraft, die der Zollverein in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. auf die deutschen Territorien ausübte.

Primat des Außenhandels

FRANKFURT a. M. Die Bank deutscher Länder vertritt die Auffassung, daß ihre Geld- und Verkehrspolitik im kommenden Jahr die Bedürfnisse der Außenwirtschaft der Bundesrepublik in verstärktem Maße berücksichtigen müsse. Mit aller Energie müsse ein besserer Ausgleich der bisher noch zum großen Teil auf Auslandshilfe basierenden Zahlungsbilanz angestrebt und zu diesem Zweck die gesamte Wirtschaftsentwicklung strikt den devisenpolitischen Möglichkeiten der Einfuhr und dem unabdingbaren Zwang zur Ausweitung des Exports angepaßt werden.

Diese Forderung auf Anerkennung eines Primats des Außenhandels bedeutet, daß die Geld- und Kreditexpansion sehr vorsichtig bemessen und vor allem auf die Forderung nach Investitionstätigkeit konzentriert werden muß. Keinesfalls darf eine Verbrauchskonjunktur auf Kreditbasis entstehen, die zwangsläufig die Rückkehr der Devisenbewirtschaftung bedingen würde.

Bisher, so stellt die BdL fest, sei die Investitionstätigkeit vor allem durch die ungeheure Steuerlast und die Tatsache beeinträchtigt worden, daß gewisse Investitionen für privates Kapital uninteressant blieben, weil ihre Erträge, wie z. B. Mieten, durch zwangswirtschaftliche Maßnahmen künstlich niedrig gehalten werden.

Besonders nachdrücklich spricht sich die Bank für eine erhöhte Sparsamkeit der öffentlichen Hand aus. Insbesondere müßten die aus agrar- und devisenpolitischen Gründen wenig zweckmäßigen Subventionen für die Einfuhr von Lebensmitteln auf das unbedingt erforderliche Maß beschränkt und die Besatzungskosten gesenkt werden.

Kurzberichte

Handel nach den Niederlanden „zweiseitig" liberalisiert

FRANKFURT. Vom 24. Januar bis zum 2. Februar verhandelte in Frankfurt eine deutsche und eine niederländische Delegation über die Auswirkungen des liberalisierten Handelsverkehrs auf die beiden Länder. Nachdem zunächst nur eine einseitige Freizügigkeit zugunsten der Niederlande eingeführt worden war, zeitigte nunmehr die Frankfurter Besprechung das Ergebnis, daß auch die Niederlande ihrerseits für den deutschen Export nach Holland weitgehende Erleichterungen schaffen; dadurch nähert sich der Handelsverkehr einer völligen gegenseitigen Liberalisierung, von der beide Seiten hoffen, daß sie zu einer Aufwärtsentwicklung sowohl des deutsch-niederländischen Warenverkehrs als in der Folge davon auch der beiden Volkswirtschaften führend werde.

Bundesrepublik erhielt die meisten ERP-Gegenwertmittel

WASHINGTON. Mit 774 Millionen DM wurden der Bundesrepublik Deutschland in den Monaten November-Dezember vergangenen Jahres die meisten ERP-Gegenwertmittel aller ERP-Länder genehmigt.

Messegeschäft auf Verrechnungsbasis 1:1

HAMBURG. Die Grundlage für das Ost-Westgeschäft bei der Leipziger Messe im Frühjahr 1950 bildet das Frankfurter Abkommen vom 8. Oktober 1949, zu dem von beiden Partnern ausführliche Verfahrensvorschriften erlassen worden sind. Danach finden Käufe und Verkäufe nur über die bei der Bank deutscher Länder für die Bundesrepublik bzw. bei der deutschen Notenbank für die Sowjetzone errichteten Verrechnungskonten statt und zwar im Verrechnungsverhältnis 1:1. Alle Geschäfte bedürfen der Genehmigung der bisherigen zuständigen Behörden.

Winzer gegen die Handelsspannen bei Wein

ÜRZIG. Auf einer Winzerversammlung in Ürzig (Bezirk Trier) wurde darauf hingewiesen, daß der schlechte Absatz der Weine nicht zuletzt auf die hohen Zuschläge in den Gaststätten zurückzuführen sei. Wenn für eine Flasche, für die der Winzer 4 DM bekomme, in den Gaststätten 12 DM bis 16 DM gefordert werden, so brauche man sich über den schlechten Verkauf nicht zu wundern.

Betriebe haften für Lohnausfall infolge Teilnahme an Betriebsrätekursen

TÜBINGEN. Auf Veranlassung der Bezirksstelle Südwürttemberg-Hohenzollern d. deutschen Gewerkschaftsbundes wurde beim Arbeitsamt Tuttlingen auf dem Wege des Beschlußverfahrens eine Klage gegen einen Betrieb eingereicht. Der Antrag ging dahin, daß der Betrieb den Verdienstausfall für die Teilnehmer an den Betriebsrätekursen in Wasserburg zahlen solle. Das Gericht entschied, daß der Betrieb verpflichtet sei, seinen Betriebsratsmitgliedern, die an den gewerkschaftlichen Schulungskursen teilnehmen, den Lohnausfall zu ersetzen.

Lebenshaltungskosten leicht rückläufig

TÜBINGEN. Die Lebenshaltungskosten sanken im Januar 1950 gegenüber dem Vormonat um 0,7 Prozent. Bei der freien Preisbildung werden auch in Zukunft geringfügige Preisschwankungen bei gewissen Waren zu erwarten sein.

Ueberbrückungshilfe für Metallarbeiter

TÜBINGEN. Die Gewerkschaften und die Fachfinanzverbände des metallverarbeitenden Handwerks haben bis zum 20. 4. des Jahres die Zahlung einer einmaligen Ueberbrückungsbeihilfe vereinbart. Die Beihilfe beträgt für den Haushaltungsvorstand 34 DM, für Haushaltspartner und Ledige über 18 Jahre 27 DM und für Jugendliche unter 18 Jahren, ausgenommen Lehrlinge, 19 DM. Wird der Bestand eines Unternehmens durch die Bezahlung der Beihilfen gefährdet, so darf eine besondere Regelung getroffen werden.

Neubürger-Chronik

Deutsche Flüchtlinge „rückgesiedelt"

pff. Deutsche Flüchtlinge, denen erst vor wenigen Wochen der Sprung in die Freiheit gelang, berichten, daß die in der Tschechoslowakei verbliebenen etwa 170 000 bis 200 000 Sudetendeutschen in Arbeitsbrigaden zusammengefaßt wurden und zu Arbeiten in der Landwirtschaft eingesetzt werden. Da die tschechischen Landarbeiter nach der Deutschenvertreibung Bauern „mit eigenem Grund und Boden" geworden sind, ist ein gewaltiger Mangel an landwirtschaftlichen Hilfskräften entstanden. Um das zum Teil überhaupt nicht mehr bestellte Land bearbeiten zu können, werden die noch als Facharbeiter in der Industrie beschäftigten Deutschen herangezogen und als Ausgleich dafür Sudetendeutsche aus der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands in ihre frühere Heimat rückgesiedelt. Nach zuverlässigen Berichten befinden sich im Raume von Mährisch-Ostrau ungefähr 15 000 aus der Sowjetzone rückgesiedelte Sudetendeutsche. In Lagern untergebracht verrichten sie unter menschenunwürdigen Verhältnissen Zwangsarbeit.

Das Soll weit überschritten

pff. Wie aus einer Statistik des Arbeitsministeriums von Nordrhein-Westfalen hervorgeht, besteht zwischen der Zahl der Flüchtlinge in den Ländern und der Zahl der Arbeitslosen ein enger Zusammenhang. Schleswig-Holstein steht mit 33 Prozent Flüchtlingsanteil an der Gesamtbevölkerung auch mit der Arbeitslosenstatistik von über 26 Prozent an erster Stelle. Von den Flüchtlingen selbst sind ungefähr 60 Prozent arbeitslos.

Niedersachsen folgt mit 25 Prozent Flüchtlingen, 14 Prozent Arbeitslosen und 43 Prozent arbeitslosen Flüchtlingen. Bayern hat 20 Prozent Flüchtlinge, 13 Prozent Arbeitslose und 40 Prozent arbeitslose Flüchtlinge.

Beinahe sechsmal soviel

pff. Meldungen aus Bayern besagen, daß für die deutschen Heimatvertriebenen in den bayerischen Massenlagern pro Person täglich 1.20 DM aufgewendet werden, während für die geflüchteten sogenannten „Asyl"-Tschechen 7 DM pro Tag und Kopf verausgabt werden. Ob das lange gut geht?

Ernste Lage der Flüchtlingsprofessoren

pff. In einer Sitzung des Haushaltsausschusses des bayerischen Landtages sprach der Abgeordnete Dr. Beck über die ernste Lage der Flüchtlingsprofessoren. Frühere Professoren, die über 65 Jahre alt sind, erhalten 120 DM monatlich.

Ministerialrat Dr Mayer vom Kultusministerium erklärte, daß eine Summe von 118 000 DM erforderlich wäre, wenn man die Zuwendungen auf 160 DM und für Verheiratete auf 180 DM erhöhen wollte.

Kuhhandel um deutsches Land

Uebereinstimmende Meldungen in der polnischen und tschechischen Presse sagen, daß in den letzten Tagen Verhandlungen zwischen Prag und Warschau stattgefunden haben, die den Austausch des polnisch verwalteten Glatzer Berglandes gegen den bisher tschechischen Teil des Olsalandes zum Thema haben. Die Verhandlungen sollen bisher positiv verlaufen sein und kurz vor dem Abschluß stehen.

Kleiner Kurszettel

Die Tabelle weist das Umrechnungsverhältnis von 100 DM zu den wichtigsten freihden Währungen aus und zwar nach den Kursen im Züricher Freihandel.

	2. 2	1. 2.
Schweiz. Franken	84,25	84
USA-Dollar	19,64	19,53
Engl. Pfund	7,08	7,08
Franz. Franken	7716	7656
Belg. Franken	981	977
Holl. Gulden	84,67	84
Span. Peseten	973,99	965,31
Port. Escudos	569,25	560
Schwed. Kronen	121,22	120,86
Argent. Pesos	581,05	579,57
Oesterr. Schilling	624,07	622,22
Ital. Lire	13630	12727
Tschech. Kronen	8641	7656

Der letzte Romantiker

Alexander von Bernus 70 Jahre alt

„Worte der Freundschaft" sind es, die innerhalb der Festschrift für Alexander von Bernus, der seinen 70. Geburtstag feiert, das Bild des Dichters und Forschers erstehen lassen. In dem gleichen vom Verlag Hans Carl, Nürnberg, herausgegebenen Band sind Briefe an ihn aus den vergangenen 45 Jahren abgedruckt. Die Namen Hesse, Dehmel, George, Kubin, Rilke, aber auch Wolfskehl, Hasenclever, Mombert, Schnack, Hoerschelmann und Daqué umreißen den geistigen Raum, aus dem auch Alexander von Bernus nicht mehr fortzudenken sein wird. Wie seine Dichter-Zeitgenossen, so wurzelt auch er, der 1880 geboren wurde, in jenen Kräften, die die letzte große Renaissance innerhalb der Dichtkunst herbeizuführen vermochten. Doch will man den Dichter und Forscher im richtigen Licht betrachten, muß man ihn in die Frühlingsblütenlandschaft des Neckars hineindenken. Hier war er eine lange Zeit Herr des Stiftes Neuburg, kurz oberhalb Heidelberg. Der Strom, der noch heute die ewig lebendigen Kräfte romantischer Dichtung zum Klingen bringt, ist auch diesem späten Kind einer echten Romantik zur Seelenlandschaft geworden, wie er während verschiedener Episoden fast allen Dichtern jener fruchtbaren Epoche bestimmendes Element gewesen ist.

Es fehlt nicht an Stimmen, die Bernus einen Jünger Stefan Georges nennen. Was ihn mit diesem verbindet, ist sein untrüglicher Maßstab für Bleibendes und Echtes. Ihm gilt nur das, was vollkommenster und verdichtetster Ausdruck höchster individueller Seelenwirklichkeit geworden ist. Doch sein Werk, Lyrik wie Prosa, zeigen den eigenen Ton, dessen Alexander von Bernus, fern von allem Epigonentum, fähig ist. Sein Band ausgewogener Gedichte wird als Gesamt von einem sonderbar schwingenden Rhythmus getragen. Sublime Gedanken sind hier in symbolkräftige Bilder gebannt. Hier offenbart sich ein um das große Geheimnis der Form wissender Dichter. Gleich seinen großen Zeitgenossen ist ihm ein außerordentliches Sprachgefühl eigen, das ihn besonders die Welt der englischen Lyrik des 19. Jahrhunderts erschließen ließ. Wie Rudolf Borchardt gelingt es ihm, „die Stimmen eines Dichters in einer anderen Sprache laut werden zu lassen". Es erfüllt sich der hohe Anspruch, Uebersetzung zu Umdichtung werden zu lassen, ein Vorhaben, das Borchardt in allen Stücken, Bernus vielfältig gelang. Die Swinburne-Uebertragungen beider Dichter erweisen die Kongenialität sprachlicher Ausdrucksfindigkeit dem Original gegenüber, wie sie auch die individuelle Eigenart beider Geister in ihrer Bemühung um den großen Engländer herausstellt.

Auf der anderen Seite offenbart sich in Alexander von Bernus immer wieder die Welt des Mystischen, der Bannkreis romantischen Geistes. Caroline von Günderode bezeichnet er als seine „Zwillings-Seele". Er, ein anderer „Orpheus". Ihren Geist weiß er in sehnsuchtsschweren Hymnen zu beschwören. Dasselbe romantische Lebens- und Naturgefühl ist es, das Bernus zur Alchimie treibt. Abgesehen von der Forscherarbeit, die er durch 30 Jahre hindurch der Medizin leistete, offenbart sich auch hier seine Hinwendung zum Reich der „großen Mutter". Innerhalb dieses Bezirkes begegnet Bernus den Bestrebungen Rudolf Steiners. Es ist das ewig faustische Bestreben, das Alexander von Bernus in dieser mystischen Region Erfüllung und Erlösung suchen läßt, daraus letzten Endes sein „Weltgesang" entstehen konnte. Es ist ein „Mythos der Menschheit", der das Unsagbare zu ergründen sucht, innewohnende Dämonie in gerundete, zeitphänomenologische Bilder bannend.

Ehe Bernus Neuburg verlassen muß, von der Unbill der Zeit getrieben, um das Barockschloß Donaumünster zu beziehen, gelingt es ihm, in Zeiten schwerer äußerer Bedrängnisse, die Zeitschrift „Das Reich" herauszugeben. Der erste große Krieg und seine Nachwirkungen und das zweite große Blutvergießen unter den Völkern mußten einen Mann wie diesen in den Hintergrund drängen. Nun, da man vermutet, daß das schöpferische Wort wieder eine Bleibe unter den Menschen finden kann, legt auch der 70jährige ein Werk vor. Der Hans Carl Verlag, der auch die übrigen Schriften Alexander von Bernus' neuauflegte, brachte seine „Schloßlegende" heraus. Der Leser sieht sich in diesem Werk einer selten formvollendeten Prosa gegenüber, wie sie nur aus der Reife eines erfüllten Lebens heraus gestaltet werden kann. Dieser Dichter weiß um die Höhen und Tiefen, um Schönheit und Abgründe eines Lebens, dessen Wesensgehalt er als geprägte Form der Nachwelt übergibt. -er.

Kulturelle Nachrichten

Das bisher von Heinz Hilpert geleitete Deutsche Theater in Konstanz wird unter seinem neuen Intendanten Dr. Arthur Schmiedhammer den Namen „Theater am Bodensee" tragen. Als nächste Premiere ist der „Kreidekreis" von Klabund vorgesehen.

Das ehemalige „Deutsche Auslandsinstitut" in Stuttgart wurde dieser Tage in „Institut für Auslandsbeziehungen" umbenannt. Nach den neuen Satzungen will das Institut die Kenntnis fremder Länder und Völker vermitteln, den kulturellen Austausch mit dem Ausland fördern und deutschen Auswanderern zur Seite stehen.

Der Komponist Werner Egk, der zum Leiter der Berliner Musikhochschule berufen worden ist, arbeitet an einer neuen Oper nach einem Text des irischen Dichters Yeats. Egk plant außerdem ein Ballett für das französische Tanzpaar Janine Charrard und Jean Babilé, das in seinem Faustballett „Abraxas" außerordentlichen Erfolg hatte.

Das „Literarische Institut" Hannover bietet schriftstellerisch Tätigen Gelegenheit, ihre Arbeiten nach Sprache, Stil und Ideen gegen eine geringe Gebühr prüfen zu lassen. Ein „Förderungsring" namhafter Schriftsteller will die Arbeiten besonders befähigter Autoren beurteilen.

Die Eröffnungsvorstellung der Oberammergauer Passionsspiele wird voraussichtlich am 18. Mai vor geladenen Gästen und der Presse stattfinden.

Ernst Penzoldt, Carh Zuckmayer, Friedrich Bischoff und Rudolf Alexander Schröder sind unter den sieben Dichtern, die an den Mittwochabenden von Februar bis April im Züricher Klubhaus aus ihren Werken lesen.

Für den diesjährigen Nobelpreis für Literatur sind 51 Namen vorgeschlagen worden. Die Nennungsfrist ist vor wenigen Tagen abgelaufen. Da der Preis für 1949 nicht vergeben worden ist, werden in diesem Jahre vermutlich zwei Gewinner gewählt werden.

Die amerikanische Akademie für Kunst und Literatur hat zwölf neue Mitglieder, darunter Thomas Mann, gewählt. In der Akademie, deren Mitgliederzahl auf 250 Schriftsteller, Komponisten und bildende Künstler beschränkt ist, sind nun noch neun Plätze vakant.

Todeschini contra Einstein

Der italienische Wissenschaftler Todeschini aus Bergamo erklärte, er habe eine weit umfassendere Theorie über das Universum entwickelt, als sie in den vier Gleichungen Einsteins enthalten sei. Er habe sie in einer neuen Wissenschaft vereinigt, die er „Psychobiophysik" nennt. Sein Buch mit dem Titel „Die Theorie der Erscheinungen" sei bereits vor einem Jahr erschienen. Seine Theorien stellten nicht nur eine Zusammenfassung der Gesetze der Materie dar, sondern seien die Grundlage für alle Erscheinungsformen der Schöpfung vom Atom bis zum Universum. Todeschini teilte in einem Interview mit, daß er seine Erkenntnisse bereits auf einem internationalen Physikerkongreß in Como und bei der italienischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft vorgetragen habe.

Professor Albert Einstein wurde zum Präsidenten des neuen Direktoriums der hebräischen Universität Israels und des Weizmann-Instituts für Technik ernannt.

Filmnotizen

Der Film „Stromboli", den der italienische Regisseur Rosselini mit Ingrid Bergman in der Hauptrolle gedreht hat, wurde in Hollywood als bester Film seit drei Jahren und als Ingrid Bergmans größte Leistung bezeichnet.

Die Spitzenorganisation der deutschen Filmwirtschaft hat auf einer Tagung in Wiesbaden ein einheitliches Prädikatsystem für alle Filme im Bundesgebiet gefordert. Der Vertreter des katholischen „Filmdienstes" stellte den Wegfall des bisherigen Numerierungsverfahrens seines Organs in Aussicht. Die Junge Film-Union Hamburg hat kürzlich gegen den „Filmdienst" Klage angestrengt, da dieser den Film „Das Fräulein und der Vagabund" mit dem Prädikat „Abzurraten, sittlich oder religiös gefährdender Einfluß" belegt hat.

Vertreter der siebzig örtlichen Filmklubs des Bundesgebietes werden vom 1. bis 10. März in Schluchsee im Schwarzwald tagen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Wir wollen endlich für die Heimat arbeiten"

Die Versammlung der südwürttembergischen Heimkehrer in Tübingen / Gegen Remilitarisierung / Forderungen auf Arbeit, Wohnung, Berücksichtigung beim Lastenausgleich

AH. Tübingen. Die deutsche Oeffentlichkeit ist heute unter anderem mit zwei Problemen beschäftigt, die ganz verschiedener Natur sind, aber durch den betroffenen Personenkreis eng zusammenhängen. Das eine ist die völkerrechtswidrige Zurückhaltung von Hunderttausenden deutscher Kriegsgefangenen und Verschleppten, das andere die trostlose Lage zahlreicher Heimkehrer, denen die Heimat bisher eine neue Existenz nicht bieten konnte.

Beide Probleme kamen auf der großen Versammlung südwürttembergischer Heimkehrer am Samstagnachmittag im Auditorium maximum der Universität Tübingen ausgiebig zur Sprache, wo die Versammelten ihren Beitritt zum Zentralverband der Heimkehrer als dem organisatorischen Zusammenschluß der Heimkehrer und Heimkehrerinnen und ebenso der Angehörigen von Kriegsgefangenen und Vermißten auf überparteilicher Basis zur gemeinsamen Wahrnehmung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Interessen erklärten.

Die Bedeutung der Versammlung wurde unterstrichen durch die Anwesenheit von Innenminister Renner, Staatssekretär für die Umsiedlung Schäfer, Mitglied des Bundestags und Oberbürgermeister Kalbfell, Reutlingen, Landrat und Präsident der Industrie- und Handelskammer Reutlingen, Kern, des Leiters des Arbeitsamtes Tübingen, Stadtrat Vödisch, des Kulturreferenten der Stadt Tübingen Dr. Huber und mehrerer Tübinger Gemeinderäte.

Was in allen Reden als erste Forderung hervortrat, war die Schaffung von Arbeitsplätzen für die Heimkehrer und vor allem die Spätheimkehrer, die die Heimat in einem Augenblick betreten, wo die Arbeitslosigkeit allmählich beängstigende Formen annimmt.

Außerdem müsse die Neugründung der Existenz durch Steuerermäßigungen erleichtert werden. Und nicht zuletzt habe der Spätheimkehrer als besonders Geschädigter des Krieges einen Anspruch auf Berücksichtigung im Lastenausgleich, wobei die für deutsches Konto geleistete Reparationsarbeit besonders zu berücksichtigen sei.

Wie der Vertreter des Verbandes der KAH, Höhnle, unter Beifall bemerkte, ist es bedauerlich, daß die Heimkehrer sich überhaupt erst organisieren müssen, um zu ihrem Recht zu kommen.

Zweimal bekundeten die Teilnehmer der Versammlung ihr Einverständnis mit den Ausführungen der Sprecher durch besonders starken Beifall. Das einemal, als gesagt wurde, daß bei einer etwaigen Remilitarisierung Deutschlands niemand auf die ehemaligen Kriegsgefangenen rechnen dürfe. „Ohne uns!" hieß die Entgegnung kurz und bündig. Das anderemal, als betont wurde, die im Osten gegen Kriegsgefangene und Verschleppte begangenen Unmenschlichkeiten riefen nach einem ebensolchen Gericht wie in Nürnberg.

Die Begrüßungsworte hatte Kamerad Maurer, Tübingen, gesprochen. Mit dem Dank an das Rote Kreuz, das Evang. Hilfswerk und andere caritative Organisationen verband Maurer die Versicherung, daß der Zentralverband der Heimkehrer weder der kirchlichen noch der staatlichen oder privaten Wohltätigkeit Konkurrenz machen wolle, sondern lediglich eine Interessenvertretung seiner Mitglieder erreichen wolle. Von Prof. Karl Schmid, dem Vizepräsidenten des Bundestags, war ein Schreiben eingegangen, in dem Prof. Schmid für die Einladung zur Versammlung dankte und versprach, sich im Bundestag für das Heimkehrergesetz in besonderer Weise einzusetzen.

Kamerad Bücheler gab einen Rückblick auf die einleitenden Schritte zum Zusammenschluß der Heimkehrer von Südwürttemberg im Zentralverband.

Innenminister Renner, der die Grüße des verhinderten Staatspräsidenten Dr. Müller überbrachte, betonte, daß die Heimkehrer und besonders die Spätheimkehrer die größte Last der lebenden Generation getragen haben und noch zu tragen hätten. Sie sollten aber nicht stärker belastet sein als die anderen Staatsbürger. Aufgabe der Regierungsstellen sei es deshalb, mit allen Mitteln dazu beizutragen, daß ihr Los erleichtert werde und ihre berechtigten Belange durchgesetzt würden.

Kamerad Supper überbrachte die Grüße des Zentralverbandes der Heimkehrer in Stuttgart und entwarf ein Bild von der seelischen Lage der bedauernswerten Kameraden, die oft noch im letzten Moment von der Transportliste gestrichen werden, um unter irgendeinem Vorwand zu jahrelanger Zwangsarbeit verurteilt zu werden. Unter allgemeinem Beifall forderte er Rechtsschutz für die Gefangenen und die Veröffentlichung von Listen der noch lebenden und der gestorbenen Kriegsgefangenen.

Auch die Situation, die der Heimkehrer oft zu Hause antrifft, fand in Kamerad Supper einen beredten Anwalt. Ein Heimkehrergesetz müsse dafür sorgen, daß der ehemalige Kriegsgefangene bevorzugt einen Arbeitsplatz, Zuzug und Wohnung, Steuerermäßigung und die Anerkennung seiner Reparationsleistung im Lastenausgleich erhalte. Wenn für einen Tag Kriegsgefangenschaft eine Mark gefordert werde, so sei das noch lange keine Entschädigung, sondern nur eine moralische Anerkennung. Der Redner machte in diesem Zusammenhang auch die Forderung geltend, daß die Heimkehrer in allen wichtigen Stellen im Staats- und Gemeindeleben vertreten sein sollen.

Landgerichtsrat Dr. Ortlieb gab der Erwartung Ausdruck, daß das gegenwärtig dem Bundesrat vorliegende Heimkehrergesetz wirklich eine rechtliche Regelung der besonderen Verhältnisse der Heimkehrer bringt. Auch er erhob die Forderung, daß die Heimkehrer in den Behörden sitzen müssen, weil nur jemand, der selbst jahrelang in Kriegsgefangenschaft gewesen sei und sich dann in der Heimat eine neue Existenz aufbauen wolle, die Situation voll und ganz kenne.

Dr. Huber, der Kulturreferent der Stadt Tübingen, überbrachte die Grüße des Oberbürgermeisters Mülberger und des Gemeinderats. Heimkehrer dürften nicht als Unterstützungsempfänger behandelt werden, sondern hätten Ansprüche.

Oberbürgermeister Kalbfell, Reutlingen versicherte den Heimkehrern, daß Staat und Wirtschaft nicht auf sie verzichten könnten. Das erste, was gefordert werden müsse, sei ein Arbeitsplatz. Die Behörden hätten die Pflicht zu helfen, aber die Heimkehrer müßten selbst mithelfen und sich auch dafür einsetzen, daß sie bei den nächsten Wahlen in die Volksvertretungen hineinkämen.

Regierungsrat Frank übermittelte die Grüße des Arbeitsministers und stellte den Vorteil einer eigenen Organisation für die Heimkehrer ins Licht. Kamerad Richard Maier, Oberndorf/N., schilderte das Los der in Sibirien zurückgehaltenen Kameraden und forderte die Versammlung auf, über die Unmenschlichkeiten im Osten nicht zu schweigen.

Kamerad Bücheler schloß die Versammlung mit einer Feststellung, die jedem Heimkehrer aus dem Herzen gesprochen ist: „Jahrelang mußten wir für Fremde arbeiten, jetzt wollen wir für unsere Heimat arbeiten!"

Wieder in der Heimat

TG. **Ulm.** Ueber das Wochenende kamen in Ulmer Heimkehrerlager wieder vier Transporte mit zusammen 277 Heimkehrern an. Die Heimkehrer, von denen 160 in der französischen Zone beheimatet sind, kamen in der Mehrzahl aus Lagern in Joachimsthal (Tschechoslowakei). Unter ihnen sind: Fritz Gulde, Ofterdingen; Josef Lauser, Hardt; Josef Lohmüller, Hirrlingen; Fritz Roth, Rottweil; Erich Marold, Schwenningen; Heinrich Ströhlein, Reutlingen; Reinhold Leutze, Gomadingen; Friedrich Kappus, Gundelfingen; Hermann Richter, Hardt; Karl Schatz, Ebingen; Wilhelm Teufel, Göttelfingen und Alfred Fischer, Obernau; Johannes Altmann, Tuttlingen; Kurt Adler, Balingen; Josef Barbier, Schwenningen; Hanz Bückle, Aulngen; Hermann Hanne, Wurmlingen; Roland Weber, Spaichingen.

Die Heimkehrer befanden sich seit Januar 1947 im Urangebiet. Zunächst in Breitenbach, später in Joachimsthal, wo sie täglich 8 Stunden unter Tage arbeiten mußten. Insgesamt kamen 5000 deutsche Kriegsgefangene ins Urangebiet. Die Lagerleitung wie die Aufsicht hatten russische Offiziere. Das gesamte Gebiet war zum „Militärischen Gebiet" erklärt worden und mittels Stacheldraht von der Außenwelt abgeschlossen. Als die Männer Joachimsthal verließen, befanden sich noch etwa 1800 deutsche Kriegsgefangene sowie zahlreiche deutsche Zivilisten in den Urangruben. Wie die Heimkehrer weiter berichteten, ist in nächster Zeit mit dem Eintreffen von weiteren Kleintransporten, worunter sich eine größere Anzahl Frauen befinden soll, zu rechnen.

Südwestdeutsche Chronik

Taxiräuber erhalten Zuchthausstrafen

Stuttgart. Das Stuttgarter Schwurgericht verurteilte drei Taxiräuber zu hohen Zuchthausstrafen. Es erhielten der zwanzigjährige Gerd Münch und der 35jährige Josef Wasselt wegen Mordversuchs und schweren Raubes je 9 Jahre und der 20jährige Ernst Schäffer sieben Jahre Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden den Verurteilten für zehn Jahre aberkannt. Die Verurteilten hatten im Juni vorigen Jahres in der Nähe von Stuttgart einen Taxifahrer überfallen, der sie von Frankfurt nach Leonberg gebracht hatte.

Schwere Schäden in DP-Wohnungen

Ulm. Die Räumung der bisher von verschleppten Personen belegten Wohnungen in Ulm ist im wesentlichen abgeschlossen. Eine Kommission aus Vertretern des Amtes für Besatzungsleistungen und der Iro schätzt die in den Wohnungen entstandenen Schäden auf je 1500—2000 DM. Diese Schäden müssen von den einzelnen Hausbesitzern beseitigt werden, die ihre Ersatzansprüche später bei der Iro einreichen können.

Am 10. Februar Sternfahrt nach Bonn

Reutlingen. Vom Fachverband für das Speditions- und Transportgewerbe, Reutlingen, erfahren wir: Anläßlich der Bundestagssitzung am 10. Februar soll auch über die Anträge der verschiedenen Parteien hinsichtlich der Rückgängigmachung oder Ermäßigung der Treibstoffpreiserhöhung entschieden werden. Die von den Arbeitsgemeinschaften und Landesverbänden des Verkehrsgewerbes bereits am 19. Januar in Bonn beschlossene „Sternfahrt" nach Bonn soll nunmehr am 10. Februar durchgeführt werden. Die Organisation liegt in den Händen des Landesverbandes Nordrhein. Es ist vorgesehen, daß sich die Fahrzeuge aus allen Ländern zur Sicherung eines Erfolgs an der Fahrt beteiligen.

Fahrzeuge des Landes Württemberg-Hohenzollern, die sich um diese Zeit im Rheinland befinden, werden sich ebenfalls an der Aktion beteiligen. Die auswärtigen Fahrzeuge sammeln sich am 9. Februar auf den Autohöfen in Düsseldorf, Essen und Köln; außerdem werden die Unternehmer ihre Fahrzeuge wieder mit entsprechenden Plakaten versehen. Darüber hinaus finden in den einzelnen Ländern am 8. Februar Versammlungen statt, damit auch noch Presse und Rundfunk auf das Parlament einwirken können.

Diebesbande in Schramberg

Schramberg. Drei Hausiererinnen boten hier Stoff- und Textilwaren zum Verkauf. Dabei erbrachen sie in der Wohnung eines Geschäftshauses den Schreibtisch und entwendeten 2500 DM.

16jähriger gesteht Doppelmord

Offenburg. Ein 16jähriger, der am Donnerstag auf dem Hauptbahnhof in Offenburg verhaftet wurde, gestand beim polizeilichen Verhör, seinen Onkel und seine Tante in Braunschweig ermordet zu haben. Der Verhaftete, der angibt Geborowski zu heißen, hatte versucht, sich mit falschen Papieren im Offenburger Aufnahmelager zur französischen Fremdenlegion zu melden. Bei einer Kontrolle des Bahnhofs durch die Polizei gab ein Russe an, der Jugendliche habe im Lager erzählt, daß er „Jemanden umgebracht" habe. Im Verhör behauptete der Verhaftete, er sei Kriegsvollwaise und stamme aus dem Osten. Er sei bei seinen Verwandten in Braunschweig aufgenommen und von diesen sehr schlecht behandelt worden, deshalb habe er Onkel und Tante ermordet. Nach der Tat sei er durch die Zonen geflüchtet und schließlich von Koblenz nach Offenburg gekommen, um zur Fremdenlegion zu gehen.

Erweiterung des kleinen Grenzverkehrs

Lindau. Eine Erweiterung des kleinen Grenzverkehrs zwischen den französischen Zonen Oesterreichs und Deutschlands wurde am Donnerstag in Lindau von Vertretern französischer, österreichischer und deutscher Polizeidienststellen beschlossen. Mit Wirkung vom 1. Februar wird das gesamte Gebiet des Kreises Lindau in den kleinen Grenzverkehr einbezogen. Gleichzeitig wird die Grenzzone in Oesterreich von 10 auf 15 km erweitert, so daß nunmehr u. a. auch Dornbirn, Höchst und Lustenau sowie Ortschaften im Bregenzer Wald in den kleinen Grenzverkehr einbezogen werden. Als neue Grenzübergangsstellen für den internationalen Touristenverkehr an der deutsch-österreichischen Grenze wurden Niederstaufen-Neuhaus auf deutschem und Hohenweiler-Hüb auf österreichischem Boden geöffnet.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Montagabend: Fortdauer des milden Wetters, zeitweise stark bewölkt mit einzelnen Regenfällen, oberhalb 1200 m Schneefall, höchstens geringer Nachtfrost. Tagestemperaturen um 5 bis 7 Grad.

würzig mild
mit dem bekannten
Schinkenbild!

GROSSER MANN
KLEINER MANN
Alles raucht jetzt
DOBBELMANN
Carolina
FEINSCHNITT
50 GR. 2.–
EIN TABAK WIE ER SEIN SOLL
In jedem guten Fachgeschäft

Für Werkkantine wird
Küchenhilfe
zum sofortigen Eintritt gesucht. Unterkunft vorhanden. Schriftliche Bewerbungen mit Lichtbild an Zementwerk Nürtingen

Simi ...das altbewährte Rasierwasser!
mild und extra stark
wohltuend erfrischend desinfizierend

Husten-Merzellen
wirken nachhaltig
in Apothek. u. Drog.

PIANO, gutes Fabrikat, prima Ton u. Ausführg., f. 850 DM zu verkaufen oder zu vermieten.
Eugen Gonser, Tailfingen (Württ.), Ludwigstraße

Stellenanzeigen haben in Ihrer Heimatzeitung immer Erfolg

Zu möglichst raschem Eintritt suche ich einen durchaus bewanderten
Werkführer
für die Wirkerei einer Trikotwarenfabrik bei bester Bezahlung.
Angebote mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unter G 3614 an die Geschäftsstelle

Altangesehene Import- u. Wermutkellerei sucht tüchtigen, möglichst beim Großhandel eingeführten
Vertreter
Handgeschr. Bewerbungen erbeten unter M. H. 3610 an Anzeigenmittler GEPPERT GmbH., Mannheim, Werftstraße 20

Frasch
STUTTGART, Marienstraße 26
Damen- und Kinderhüte - Mützen - Schals
Winterschlußverkauf
Auch jetzt bringen wir in bekannt riesiger Auswahl schöne kleidsame Formen
zu unglaublich niedrigen Preisen!
Damenhüte
in Filz, Haar, Velour usw. 5.85, 8.75, 12.50, 14.85 DM
Chiffon- und Wollschals 4.95, 6.75 8.75 DM
Bitte kommen Sie, Ihre Fahrt nach hier lohnt sich

Wohnungsbau-Lotterie
„Wir bauen Wohnungen"
Stuttgart

Gewinne und nochmals Gewinne
nahezu 6000 wertvolle, nützliche Gegenstände enthält die Gewinnliste. Darunter ein Fertighaus, ein Einfamilienhaus im Rohbau, ein Mercedes 170 V, ein Ford Taunus, sowie — neu hinzugekommen — ein Opel Olympia und eine ganze Reihe formschöner Möbel-Einzelstücke
im Gesamtwert von 140000 D-Mark
Um die täglich vermehrt eingehenden Bestellungen erledigen zu können, ist die an sich kurze Ausspielzeit mit Genehmigung des Innenministeriums um vier Wochen verlängert und die Ziehung endgültig auf den 6. März 1950 festgelegt worden. Was Sie schon lange tun wollten, dazu haben Sie jetzt Gelegenheit;
gegen einen Einsatz von nur 1 D-Mark
brauchen Sie den anhängenden Bestellschein nur auszufüllen und zur Post zu geben.
Damit haben Sie sich Ihre Gewinn-Chance gesichert! Sie wissen doch, wie es heißt:
„Steh, das Gute liegt so nah. Lerne nur das Glück erkennen, denn das Glück ist immer da!"

Bestellschein:
An die Wohnungsbau-Lotterie „Wir bauen Wohnungen", Stuttgart W, Rosenbergstraße 33.
Ich/wir bestelle(n) ___ Wohnungsbau-Lose zu je 1 DM.
Gesamtbetrag liegt mit DM ___ bei zuzüglich 36 Pfg. für die Ziehungsliste.
Wird nach Erhalt der Lose auf Ihr Postscheck-Konto Stuttgart Nr. 16 097 — auf Ihr Konto bei der Städt. Girokasse Stuttgart Nr. 3537 überwiesen.
(Nichtgewünschtes bitte streichen).
Name: _____
Anschrift: _____

Im Schaufenster des Kaufhauses „Udon" Stuttgart finden Sie ab 18. 2. einen Teil der Gewinne ausgestellt. Die Auslosungen für unser großes „Lucky-Lucky-Rates" finden ebenfalls am 6. 3. 1950 statt. — Die 333 ersten Einzahler, die sich der durch Flugzeuge abgeworfenen Einzahlungsscheine bedienten, erhalten direkt Bescheid. Die vom Innenministerium Württemberg-Baden genehmigte Ausspielung findet unter notarieller, staatlicher und städtischer Aufsicht und im Beisein des Publikums statt. — Der Reinertrag ist ausschließlich für den gemeinnützigen Wohnungsbau bestimmt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Affäre „Cicero“ in Ankara

Moyzisch geheimdienstlich / Ribbentrop weiß mit Enthüllungen nichts anzufangen

Es ist wirklich schwer zu entscheiden, wer in dieser Tragikomödie die Hauptrolle spielt: der Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop, der deutsche Botschafter Franz von Papen, der schon während des ersten Weltkrieges eine Sache mit einem Geheimcode verpatzte, der britische Botschafter Sir Hughe Knatchbull-Hegessen, dem bereits während seiner chinesischen Amtszeit eine Panne passierte, indem er 1937 von japanischen Tieffliegern beschossen und verletzt wurde, der unscheinbare, aber umflüsterte Attaché und Agent L. C. Moyzisch, schließlich der geheimnisvolle Kammerdiener mit dem Kennwort „Cicero“ und einer einträglichen Leidenschaft. Auf jeden Fall spielen sie alle in diesem Stück, das mitunter mehr nach Komödie, mitunter mehr nach Tragödie aussieht. Verschiedene Züge dieser Affäre „Cicero“ waren schon bekannt geworden. Authentisch legt jetzt der Hauptakteur Moyzisch in seinem in Saarbrücken erschienenen Buch „Der Fall Cicero“ die Dinge klar.

Einer der wenigen Plätze, an denen sich während des letzten Krieges auf neutralem Boden Vertreter der beiden Kriegführenden sozusagen im diplomatischen Schützengraben einander gegenüberstanden, war die Türkei. Man führte einen Positionskampf in Salons und Bars, vermied Berührungsflächen, fuhr aber auch eventuell im Schlafwagen Istanbul-Ankara in benachbarten Abteilen und einigte sich sogar in der Oeffentlichkeit auf der Basis der „Lili Marleen“ und der „Siegfried Line“. Hintergründig aber suchte man sich die Geheimnisse abzujagen und in die Karten zu sehen.

Moyzisch schoß dabei den Vogel ab, nicht ganz durch eigenes Verdienst. Denn an einem dunklen Abend meldete sich an seiner Hintertür ein Mann, der sich erbot, den Deutschen Geheimdokumente aus dem Panzerschrank der britischen Botschaft zu verkaufen. 20 000 Pfund, also immerhin nicht weniger als 400 000 Mark, verlangte der Mann, der in den deutschen Akten den Decknamen „Cicero“ erhielt, für seine erste Lieferung. Moyzisch und auch sein Chef Papen waren zunächst mißtrauisch. Als aber Berlin dem Geschäft zustimmte und Cicero einige Tage später gegen das Geld die Dokumente lieferte, stellte man im deutschen Lager fest, daß man durch einen fast unwahrscheinlichen Glückszufall auf die Quelle der Geheimnisse gestoßen war.

Der britische Botschafter Knatchbull-Hugessen besaß einen ergebenen albanischen Kammerdiener, dem er volles Vertrauen entgegenbrachte. Er wußte nicht, daß der Vater dieses Kammerdieners durch einen Engländer erschossen worden war, und daß der Kammerdiener im Grunde seines Herzens einen tiefen Haß gegen die Engländer mit sich trug, den er durch gespielte Ergebenheit geschickt zu verbergen verstand. Aber der Kammerdiener war nicht nur geschickt im Verbergen seiner Gefühle, sondern auch im Ausnutzen der Gelegenheiten. Da sein Botschafter an Schlaflosigkeit litt und daher Schlafmittel benutzte, machte er sich den ersten tiefen Schlaf von Sir Hughe zunutze, nahm ihm die Tresorschlüssel aus der Tasche, photographierte die wichtigsten Dokumente des Geheimschranks und steckte den Schlüssel rechtzeitig wieder in die Hosentasche seines vertrauensvollen Herrn. Da die Englandfeindschaft des Kammerdieners nicht ganz selbstlos war, wandte er sich an den deutschen Geheimdienst und kam mit Moyzisch ins Geschäft.

Soweit waren der Kammerdiener „Cicero“ und allenfalls Moyzisch die Hauptpersonen gewesen. Jetzt traten aber Ribbentrop und Papen stärker in Erscheinung. Der Minister in Berlin glaubte nicht an die Richtigkeit der geheimen Informationen, die er auf dem Wege über „Cicero“ erhielt, besonders nicht die Angaben über die Teheran-Konferenz der alliierten Staatsmänner und die bevorstehende Landung in der Normandie. Sie paßten nicht in seine politische Konzeption, und er machte daher keinen nützlichen Gebrauch von seinem Wissen über die politischen und militärischen Absichten der Gegenseite. Papen passierte andererseits eine bei einem so versierten Diplomaten kaum begreifliche Indiskretion: er ließ gegenüber dem türkischen Außenminister durchblicken, daß er gewisse Geheimdokumente kenne. Und der Türke verständigte prompt die Engländer, die das Schloß des Tresors änderten und den Kammerdiener zu beobachten begannen. „Cicero“ mußte also vorsichtiger operieren und sich darauf beschränken, geheime Gespräche abzuhören.

Gleichzeitig zog jedoch allmählich der deutsche Strudel die Dienststellen in der Türkei in Mitleidenschaft, und die Tragikomödie trieb ihrem Höhepunkt und Ende zu. Moyzisch, dessen Berliner Vorgesetzter nicht mehr Canaris, sondern Kaltenbrunner hieß, weigerte sich, einer Zitierung nach Berlin Folge zu leisten und quittierte den Dienst. „Cicero“ war offenbar einem britischen Lockspitzel auf den Leim gegangen; jedenfalls verschwand er spurlos, nachdem er für gelieferte Geheimdokumente insgesamt nicht weniger als 300 000 Pfund kassiert hatte — wie es heißt, in geschickt gefälschten Banknoten. Papen und Ribbentrop mußten mit dem Ende des Dritten Reiches die Szene verlassen. Aber auch der betrogene Knatschbull-Hugessen blieb nicht mehr lange auf der Bühne, von der seine Gegenspieler verschwunden waren. Seine Regierung versetzte ihn nach Brüssel: der letzte Akteur der tragikomischen Affäre „Cicero“ war abgetreten.

Land ohne Steuern

MONTE CARLO. Fürst Rainier, der Herrscher des Fürstentums Monaco, und die Stadträte dieses siebenten Himmels für Roulettespieler fordern von den Franzosen das Recht, Einreisevisen für Touristen erteilen zu dürfen. Das Fürstentum ist noch nicht gerade bankrott, aber seine Finanzen sind reichlich angespannt — infolge französischer Desorganisation, erklärt man hier.

Verglichen mit seinem Vorkriegsreichtum sieht Monte Carlo heute reichlich deprimierend aus. Der Krieg, für den die Einwohner des kleinen Fürstentums sich in keiner Weise verantwortlich fühlen, hat einen Großteil der Blüte dieses Kurortes am Mittelmeer ersterben lassen — es gibt heute ganz einfach nicht mehr genügend Leute, die es sich leisten können, über Nacht ein Vermögen am Roulettetisch zu verlieren. Das ist der Grund, weshalb Fürst Rainier von den Franzosen die Genehmigung zur Visa-Ausstellung erhalten möchte, um damit die Finanzen seines 150 Hektar großen Staates in dem niemand Steuern zahlen muß, wieder aufzufrischen.

Inge Scholl gründet eine Volksakademie

Romano Guardini und Carl Zuckmayer unter den Dozenten

Inge Scholl, die Schwester der durch die Nationalsozialisten vor sieben Jahren hingerichteten Studenten Sophie und Hans Scholl und Leiterin der Ulmer Volkshochschule, plant die Errichtung einer neuen Volksakademie, die begabte junge Menschen im Alter von 17 bis 25 Jahren in „lebenden Fächern“, im Journalismus, in der Rundfunk- und Filmarbeit, in der graphischen Werbung, in der industriellen Normung von Gebrauchsgegenständen und auch in der Politik, ausbilden soll.

Die Vorarbeiten für die „Geschwister-Scholl-Hochschule“ sind in den letzten Monaten und Wochen in aller Stille vorangetrieben worden. Die Baupläne, die den Umbau einer alten weitläufigen Festungsanlage auf den Höhen bei Ulm in einen ganz modernen Bau vorsehen, liegen vor, und die ersten großen Geld- und Materialspenden laufen aus dem Ausland ein.

Vor wenigen Wochen hatte Inge Scholl eine eingehende Aussprache mit dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy, kurz bevor er nach den USA abflog. McCloy und seine Mitarbeiter sagten ihr volle Unterstützung für diese Pläne zu. Inge Scholl wird wahrscheinlich in einigen Wochen selbst nach Amerika reisen, um bei öffentlichen und privaten Stellen für ihre Idee zu werben. McCloy nannte sie in seiner vielbeachteten Bostoner Rede am 26. Januar einen lebenden Beweis für das demokratische Deutschland. „Ich glaube“, sagte er, „die Geschichte dieses Mädchens gibt darüber Aufschluß, warum viele von uns, die in Deutschland arbeiten, Vertrauen in die Zukunft Deutschlands haben.“

Neben Inge Scholl ist der Schriftsteller und Mitgründer des ehemaligen „Ruf“, Hans Werner Richter, der Hauptinitiator des Projekts, dessen Verwirklichung jetzt schon sehr nahegerückt ist. „Was wir wollen, hat nichts mit den längst überholten „Reedukationsversuchen“, den Umerziehungsbemühungen, zu tun“, sagte er. „Die Reedukation, das Aufpfropfen fremder Einflüsse und Gedanken durch die Besatzungsmächte, ist längst von allen vernünftigen Menschen begraben worden.“ „Aber“, ergänzte ihn Inge Scholl, „wir wenden uns an alle, die uns verstehen und uns unterstützen wollen, ganz gleich, ob es Deutsche oder Ausländer sind.“

Carl Zuckmayer hat seine Mitarbeit für Gastvorlesungen an der geplanten Volksakademie zugesagt, desgleichen Günther Weisenborn, der nur knapp dem Schicksal der Geschwister Scholl entging. Außerdem liegt schon eine Zusage des führenden katholischen Theologen und Religionsphilosophen Professor Romano Guardini vor. Aus England haben sich die jungen Verleger McGibbon und Robert Kee und die avantgardistische Schriftstellerin Emma Smith zur aktiven Mitarbeit gemeldet. Der französische Hohe Kommissar François-Poncet hat versprochen, für einen ständigen Zustrom französischer Lehrkräfte zu sorgen. Der Korrespondent des sozialistischen „Combat“, Louis Clappier, und Joseph Rovan, ein Experte der französischen Volkserziehung, haben sich bereits als Dozenten zur Verfügung gestellt.

„Wir wollen gar nicht den Universitäten Konkurrenz machen“, erklärte Richter, „wir wollen aber eine Lücke ausfüllen, die besteht und auch oft empfunden wird, trotz aller Institute und Seminare. Wir wollen versuchen, eine Brücke zwischen der rein praktischen, beruflichen Ausbildung und der rein wissenschaftlichen, theoretischen zu schlagen. Wir wollen die Lehrform der Diskussion, des Gesprächs gegen die Lehrform des Vortrags setzen und sie mit der praktischen Arbeit, z. B. für Presseaspiranten in der Druckerei (die schon gestiftet worden ist) kombinieren. Inge Scholl und Hans Werner Richter sehen die Neugründung als einen Beitrag zu den Bestrebungen an, „die vielbesprochene Erziehungsreform in Schwung zu bringen.“

Der größte Diebstahl der Geschichte

Filipinos, Chinesen und Amerikaner teilen sich einen Raub von über 2 Milliarden Dollar

Die „New York Herald Tribune“ ist in den Besitz von Untersuchungsmaterial des CID (Kriminal-Untersuchungsabteilung) der amerikanischen Armee gelangt, das die größte Schieberaffäre aufdeckt, die in der Geschichte bisher bekannt wurde. Den amerikanischen Streitkräften gehörendes Material aller Art im Werte von 2 bis 2½ Milliarden Dollar, das für die Invasion Japans in den Philippinen angesammelt wurde, ist verschwunden.

Auf der Halbinsel Bataan unterhielt die Armee eine Installation von 17 großen Oeltanks und einer über 50 Kilometer langen Rohrleitung. Nach der Kapitulation Japans aufgegeben, wurde die Demontage der Anlage zurückgestellt, bis sich ein Käufer finden würde. Amerikanische Flieger, die die ihnen aus dem Kriege bekannte Gegend überflogen, konnten eines Tages die Anlage nicht mehr entdecken. Eine Untersuchung ergab, daß Tanks und Oelleitung bis auf die letzte Spur verschwunden waren. Auf der Insel Leyte verschwand ein Barackenlager von hundert Baracken in einer einzigen Nacht. Reparaturwerkstätten, Maschinen, Hunderttausende von Last- und Personenkraftwagen, Bekleidung, Lebensmittelvorräte und andere Ausrüstung, alles was außer Waffen und Munition für die Ausrüstung und Versorgung, die Organisierung des Nachschubs einer millionenstarken Invasionsarmee notwendig war, gingen denselben Weg. Filipinos, Chinesen und amerikanische Offiziere und Mannschaften, denen die Bewachung der zurückgelassenen Vorräte oblag, waren gleichermaßen beteiligt. Nach einer Aeußerung des amerikanischen Beauftragten für die Liquidation überschüssigen Heeresmaterials im Ausland, Mr. James McConnell, gibt es kaum einen Einwohner der Philippinen, der nicht irgend etwas von dem Massendiebstahl und der grandiosen Veruntreuung weiß.

Als der Krieg zu Ende war, gab es für die amerikanische Armee nur eine Parole: So schnell wie möglich nach Hause! Milliardenwerte im Ausland wurden unter Bewachung von ein paar Offizieren und Mannschaften, teils sogar ohne jede Bewachung zurückgelassen. Wer könnte auch auf den Gedanken kommen, daß Diebe ganze Oeltanks und Häuser abtragen würden? Ueber das in den Philippinen lagernde Heereseigentum schloß die amerikanische Regierung mit den Philippinen einen Vertrag. 100 Millionen Dollar aus dem Erlös der zu verkaufenden Bestände sollten der philippinischen Regierung zustehen. Zu diesem Zweck wurde der philippinischen Regierung Material im Werte von 1 Milliarde 165 Millionen Dollar (die die amerikanische Regierung bei seiner Beschaffung dafür bezahlt hatte) übergeben. Jetzt behaupteten die Philippinos, für den Verkauf dieses Materials nur 45 Millionen Dollars eingenommen zu haben und verlangen obendrein noch 55 Millionen Dollar, die an der garantierten Summe noch fehlen, von den Vereinigten Staaten. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Mr. McConnell verhandelt jetzt in Manila mit den so großzügig Beschenkten, die nun obendrein noch Forderungen anmelden.

Die unglaublichen Vorkommnisse waren nach Mr. McConnell nicht möglich ohne die Duldung oder aktive Mitarbeit der mit der Betreuung des zurückgelassenen Materials beauftragten Offiziere und Mannschaften. Direkter Raub durch Banditen mag in abgelegenen Gebieten der Inseln vorgekommen sein, aber der Großteil der Bestände verschwand durch Verschiebung und Verkauf unter der Hand unter Ausgabe falscher Papiere. Filipinos, chinesische und amerikanische Zivilisten traten als Weiterverkäufer auf. In dem in Händen der „New York Herald Tribune“ befindlichen Bericht des CID heißt es wörtlich: „Eine beträchtliche Anzahl hoher amerikanischen militärischen und zivilen Personals ist in die Angelegenheit verwickelt“.

In Washington herrscht verständliche Empörung. Verteidigungsminister Johnson hat eine Untersuchung eingeleitet, warum nicht sofort Maßnahmen ergriffen wurden, als die gewaltigen Unterschleife durch einen CID-Bericht schon vor drei Jahren festgestellt wurden. Ein Unterausschuß des Senats beschäftigt sich ebenfalls mit dem Skandal.

Rjukan arbeitet mit vollen Touren

Die Fabrik des „schweren Wassers“ — in Krieg und Frieden streng bewacht

Die Norsk Hydro in Rjukan (Norwegen) arbeitet wieder mit vollen Touren. Es ist aber immer noch schwer, den nur 150 Kilometer westlich von Oslo gelegenen Ort, in dem das zur Herstellung von Atombomben benötigte „schwere Wasser“ hergestellt wird, zu erreichen. Die einzige Verbindung ist mit der Eisenbahnfähre über den 30 Kilometer langen Tinnsj-See. Die Eisenbahn fährt auf der anderen Seite des Sees durch Tunnel, vorbei an steilen Hängen und bleibt schließlich kurz vor einem ganz aus Holz gebauten Haus stehen. „Grand Hotel“ steht mit großen Buchstaben über dem Eingang. Amerikanische Luxusautos neuester Bauart parken auf der Straße. Auch die anderen Häuser des Ortes sind ganz aus Holz. Man könnte glauben, in einem Dorf des amerikanischen „Westen“ zu sein und nicht in Rjukan, dessen Name im letzten Krieg so häufig in den Dossiers der Geheimdienste aller Großmächte genannt wurde.

Wie eine Bombe schlug im April 1940 in London eine zuverlässige Meldung des britischen Geheimdienstes ein: das Kaiser-Wilhelm-Institut befaßt sich mit „Atomzertrümmerungsversuchen“. Wichtige Einzelheiten erfuhr man erst ein Jahr später. Der nach England geflüchtete norwegische Chemiker Dr. Leif Tronstad berichtete von den Versuchen ihm befreundeter deutscher Atomwissenschaftler, die mit „schwerem Wasser“ arbeiteten. Das „schwere Wasser“ für diese schon weit fortgeschrittenen Versuche lieferte das Werk Rjukan der Norsk Hydro, das nach den Plänen Dr. Tronstads erbaut worden war.

Die nächste Nachricht über die deutschen Arbeiten, die im Frühjahr 1942 einging, löste im britischen Kriegsministerium eine Panikstimmung aus. Die Norsk Hydro hatte Anweisung erhalten, die Produktion von „schwerem Wasser“ zu verdreifachen. Was das zu bedeuten hatte, brauchte man nicht zu fragen. Unter allen Umständen mußte das Werk Rjukan mit allen Vorräten an „schwerem Wasser“ vernichtet werden. Luftangriffe auf das in einem engen Tal liegende Werk waren nicht möglich. Blieb nur ein Weg: Sabotage. Aber dafür fehlten die geeigneten Leute. Rjukan lag weit ab von jeder Verbindung, eingebettet zwischen hohen Bergen. Der Ort wurde wie eine Festung bewacht.

Da kam der Zufall dem britischen Geheimdienst zu Hilfe. In Aberdeen traf der norwegische Frachter „Galtesund“ ein, den eine Gruppe Widerstandskämpfer unter Leitung Einar Skinarlands gezwungen hatte, Westkurs zu steuern. Skinarland hatte lange Jahre bei der Norsk Hydro als Elektroingenieur gearbeitet und kannte Rjukan wie seine Westentasche. Er erklärte sich bereit, einen Anschlag auf das Werk zu leiten.

Zusammen mit Dr. Tronstad arbeitete er einen Plan aus. Wenige Monate später wurde Einar als erster über dem unwegsamen Bergland „abgesetzt“. Der Kommandotrupp, der einige Wochen später mit Gleitflugzeugen landen sollte, stürzte ab. Monate gingen mit neuen Vorbereitungen verloren. Erst am 27. Februar 1943 erhielt London den langersehnten Funkspruch: Rjukan außer Betrieb.

Ende 1943 war das Werk wiederhergestellt. Da vernichteten amerikanische Flugzeuge das Kraftwerk. Als Reichsminister Speer das Werk von Rjukan nach Deutschland verlegen wollte, sprengten norwegische Widerstandskämpfer das Fährschiff „Hydor“, das die Anlage über den Tinnsj-See transportieren sollte, während der Ueberfahrt in die Luft. Die Hoffnung auf eine schnelle Entwicklung einer deutschen Atombombe war zusammen mit der „Hydro“ vernichtet.

Kein anderer Platz läßt sich mit Rjukan vergleichen. Ueber 7000 Menschen leben in diesem teilweise nur 50 Meter breiten Tal, durch das sich nur eine einzige Straße wie eine endlose Schlange hinzieht. Die Einwohner leben gewissermaßen von Luft und Wasser. Das verdanken sie der Norsk Hydro, dem größten elektro-chemischen Konzern der Welt, der hier die natürlichen Wasserkräfte ausbeutet. Elektrizität, Salpeter, Ammoniak und „schweres Wasser“ sind die Hauptprodukte. Es ist auch heute noch unmöglich, die „schwere Wasser“-Industrie zu besichtigen. Die Norweger bewachen sie genau so scharf wie die Deutschen während der Besetzung. Die Bevölkerung schweigt, wenn man sie ausfragen will. Rjukan ist reich. Es ist das reichste Dorf Norwegens dank der Norsk Hydro.

Vor 50 Jahren lebten im Rjukan-Tal nur einige arme Bauern. Da entdeckte 1905 der Ingenieur Sam Eyde den mächtigen Wasserfall. Wenige Jahre darauf begann er mit der Verwirklichung seines Traumes, dem Bau eines riesigen Wasserkraftwerkes, das jährlich eine Milliarde Kilowattstunden liefert. Die Norsk Hydro holte sich Arbeiter in das Tal, in das im September der letzte und im März der erste Sonnenstrahl fällt. Die Arbeiter leben sehr einsam. Im Dorf gibt es ein Kino. Sonst haben die Einwohner nur die wilde Natur. Im Sommer fischen sie Forellen, im Herbst geht man auf die Jagd und im Winter, der Zeit der langen Nächte, läuft man Ski auf dem sonnigen Hochplateau, auf das eine Seilbahn führt.

Um die Arbeitskräfte zu halten, gewährt die Norsk Hydro ihren Leuten viele Vergünstigungen. Die Wohnungen sind billiger und größer als in Oslo. Wohnraummangel gibt es nicht. In keinem Haus wohnen zwei Familien. Die Bezahlung ist überdurchschnittlich. Elektrizität wird zum „Einkaufspreis“ geliefert. Eine Kilowattstunde kostet ½ Pfennig. In Rjukan kocht, backt und heizt man nur elektrisch. Oftmals vergißt man auch, das Licht auszuschalten. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn Rjukan liegt die längste Zeit des Jahres im Dunkel.

HEH

Denkwellen entdeckt

Eine bisher unbekannte Art von Gehirnwellen konnte neuerdings ermittelt werden. Sie treten, wie der amerikanische Wissenschaftler Dr. John Kennedy berichtet, vor allem beim Denkprozeß des menschlichen Gehirns auf. Es handelt sich um winzige Stromstöße mit einer Spannung von mehreren Millionen Volt. Mit Hilfe eines an den Schläfen angebrachten Meßgerätes konnte man feststellen, daß diese „Intelligenz-Wellen“ immer nur dann in Erscheinung treten, wenn der Mensch sich auf bestimmte Gedankengänge intensiv konzentriert. Diese Wellen unterscheiden sich wesentlich von den bisher bekannten Alphawellen, die im Gegensatz zu den Denkwellen gerade dann feststellbar sind, wenn der Mensch sich im Schlafe befindet. Eigenartigerweise waren die Intelligenz-Wellen jedoch im Durchschnitt nur bei der Hälfte der untersuchten Personen nachzuweisen. Sobald man genügend Erfahrungen mit diesen neuen Kappa-Wellen gesammelt hat, hofft man mit ihrer Hilfe in der Lage zu sein, den Intelligenzgrad jedes Menschen genau bestimmen zu können.

Kaninchen als Geschlechtspropheten

Der Wunsch der Eltern, im voraus bestimmen zu können, ob das erwartete Kind ein Sohn oder eine Tochter sein wird, ist uralt. Alle bisher entwickelten Methoden versagten jedoch. Um so größere Beachtung fand daher eine kürzlich von dem Wissenschaftler Klotz erprobte Diagnosestellung. Bei ihr werden als Testtiere männliche Kaninchen im zweiten und dritten Lebensmonat verwandt, denen 10 ccm Urin der schwangeren Mutter in die Ohrvene gespritzt werden. Eine binnen 48 Stunden auftretende starke Samenbildung bei den Tieren deutet einwandfrei auf ein weibliches Kind. Die mit dem neuen Verfahren gestellte Diagnose hat sich, wie berichtet wird, in 96 v. H. aller Fälle als richtig erwiesen. Sie versagt lediglich, wenn eine Zwillingsschwangerschaft vorliegt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw